

Alex Katz – Cutouts

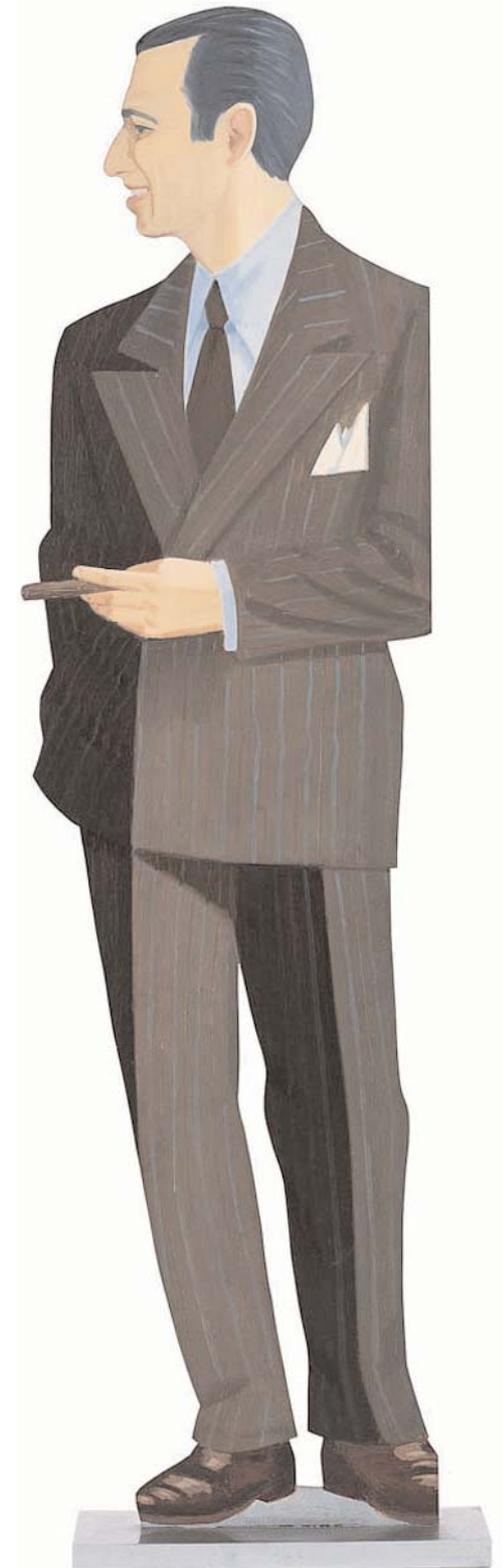
Die erste Ausstellung im neuen »Museum Moderner Kunst Kärnten« ist dem international angesehenen amerikanischen Künstler gewidmet (bis 5. 10. 2003)

Das Museum Moderner Kunst Klagenfurt in den neu renovierten und auf internationale Standards gebrachten Ausstellungsräumen der ehemaligen Kärntner Landesgalerie wurde am Sonntag, den 29. Juni mit der Ausstellung „Alex Katz Cutouts“ eröffnet. Es ist die erste Einzelausstellung des international hochgeschätzten amerikanischen Malers in einem Museum in Österreich. Gezeigt werden rund 90 „Cutouts“, also ausgeschnittene, zum Teil lebensgroße Figuren, die zwischen 1959 und 2000 entstanden sind und in denen Malerei und Skulptur in einen faszinierenden Dialog treten.

Alex Katz

Alex Katz (geb. 1927), der in New York und Maine lebt, wurde durch seine großformatigen, flächenhaften Gemälde bekannt, in denen er sich seit den 50er Jahren konsequent mit zwei Themen auseinandersetzt: der Figur und der Landschaft. Die kühle Künstlichkeit anonymer Gebrauchsmalerei, die monumentale Flächigkeit von Filmplakaten und der große Gestus amerikanischer Maltradition vereinen sich in seinen Arbeiten zu einem Stil, der nicht zufällig mit dem Adjektiv „cool“ versehen wurde. Alex Katz geht es nicht um eine Psychologisierung seiner Figuren, sondern um ihre Erscheinung. „Mir als Künstler geht es nicht um irgendeine Moral, nicht um Wahrheit, sondern um das Visuelle, die Oberfläche der Dinge.“ Diese Betonung der Oberfläche – die fälschlicherweise von Kritikern mit „Oberflächlichkeit“ gleichgesetzt wurde – rückte eine Grundfrage der Malereidiskussion in den Mittelpunkt, die Infragestellung des Bildes als Illusionsraum und die Auseinandersetzung mit der medial vorgegebenen Zweidimensionalität. Die Abstraktion, die sich durch die Flächigkeit der Darstellung ereignet, ist eine Folge des zwar in der Anschauung einfachen, in der Rezeption aber komplexen Verhältnisses von Figur und Grund. Wie ausgeschnitten und collagiert wirken die verdichteten Farbflächen, aus denen sich die Motive seiner Gemälde zusammensetzen.

Den Schritt vom leeren Farbraum, der vieler „beatiful people“, die Katz zu seinen



Liebblingsmodellen erkoren hat, zu einem völligen Verzicht auf einen die Figur umgebenden Raum und damit zum „Cutout“, vollzog der Künstler erstmals 1959. Katz schnitt die Figur aus der Leinwand heraus, da ihm der Hintergrund nicht gelungen erschien, das „Cutout“ wurde auf Sperrholz aufgezogen und mit einem Sockel versehen. Die skulpturale Präsenz und gleichzeitige Ortlosigkeit der flachen Figur weckte die Neugier des Künstlers und ließen ihn immer wieder parallel zu seinen Gemälden an neuen Varianten des Cutoutprinzips arbeiten. Im Zeitraum von über 40 Jahren, den die Ausstellung dokumentiert, entstanden so beidseitig bemalte freistehende Figuren als Aluminium ebenso die Wandfiguren, in denen die Idee des Ausschnitts als Möglichkeit mit unterschiedlichen Größenrelationen zu spielen erprobt wurden. Ebenso wie die Bilder von Alex Katz leben die „Cutouts“ von der souveränen, großzügigen Pinselschrift des Künstlers, der seine klar konturierten Motive meist in intensiven Farben darstellt.

Seit einigen Jahren wachsendes Interesse in Europa

Während Alex Katz in Amerika schon seit Jahrzehnten unbestritten zu den wichtigsten Malern seiner Generation zählt und sein Werk unter anderem in einer großen Einzelausstellung im Whitney Museum of American Art in New York gezeigt wurde, stieg das Interesse in Europa in den letzten Jahren besonders durch die Auseinandersetzung mit seinem Stilbegriff durch die junge Malergeneration. Die erste Einzelausstellung in einem deutschen Museum hatte Alex Katz 1995 in der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden, wo unter dem Titel „American Landscape“ seine Landschaften gezeigt wurden. 2002 präsentierte die Bundeskunsthalle in Bonn eine umfassende Retrospektive. Die Ausstellung „Alex Katz – Cutouts“, die zum ersten Mal überhaupt eine Übersicht über die Cutouts ermöglicht, wurde von Zdenek Felix für die Deichtorhallen in Hamburg zusammengestellt und wird nur in Klagenfurt als zweiter Station gezeigt werden.

Im Katalog zur Ausstellung schreibt Zdenek Felix über die künstlerische Strategie von Alex Katz: „Die Frage stellt sich, inwiefern es hier auch um die Künstlichkeit dessen geht, was wir für die Wahrnehmung der Welt halten. Alex Katz löst diese Frage als Maler, indem er der Welt der Phänomene mit einem klar definierten, zeitgemäßen Stil be-



Fotos: MMKK

gegnet. Da liegt der Grund für die bemerkenswerte Aktualität seiner Malerei, auf die sich viele junge Künstler berufen. Er rehabilitiert die Malerei als eminent zeitgenössisches Medium, das die Fähigkeit besitzt, die Eigenschaften der Fotografie, des Films, des Fernsehens und der Mode zu integrieren, um sich deren Artifizialität als illusionsloses Prinzip der heutigen Kunst zu bedienen.“

Die Auswahl der Werke sowie die Präsentation im Museum moderner Kunst Klagenfurt wurde in enger Zusammenarbeit zwischen Alex Katz und Dr. Margit Brehm, Gastkuratorin für die Ausstellung in Klagenfurt, realisiert.

Ein Katalog mit Abbildungen nahezu aller ausgestellten Werke und Texten von Zdenek Felix und Carter Ratcliff in deutscher und englischer Sprache ist im Hatje/Cantz-Verlag erschienen. Herausgegeben von Zdenek Felix, 96 S., ca. 80 farbige Abb., 18 x 27 cm, Leinen mit Schutzumschlag, Euro 23,65 ISBN 3-7757-1304-2

MMKK – das »Museum Moderner Kunst Kärnten«

Kärntens Landeshauptmann und Kulturreferent Dr. Jörg Haider übernahm bereits zwei Tage vor der feierlichen Eröffnung symbolisch die Schlüssel, um sie aber sofort an Museumsmannschaft weiterzugeben. In seiner Eröffnungsrede erläuterte der Landeshauptmann die Notwendigkeit, die zur Inangriffnahme dieses großen Projektes geführt hatten. Die Landesgalerie, so Haider, „war ein verstaubter Kokon, in der einige zwar gut gelebt haben, die aber keine Ausstrahlung hatte und deren Akzeptanz vom Publikumsinteresse her erschreckend gering war. Daher haben wir uns nicht nur zum Umbau entschlossen, sondern auch dazu, ein neues Konzept einzusetzen unter Beratung von

internationalen Experten, die uns erfreuerlicherweise auch im Finale noch gut Tipps gegeben haben“, so Haider. Damit sei es gelungen zu verhindern, daß Bürokraten im eigenen Haus und Betonköpfe in der Politik ein Modell oder ein Konzept durchsetzen konnten, das letztlich Kärnten zum Gespött gemacht hätte. Haider: „Hätten wir die Landesgalerie so gebaut, wie ursprünglich geplant, hätten wir wahrscheinlich Probleme gehabt, internationale Leihgeber anzusprechen, weil das Risiko, in der Galerie wertvolle Präsentationen zu machen, zu groß gewesen wäre aufgrund verschiedener Baumängel: bei der Belüftung, bei der Beleuchtung, beim Bodenbelag usw.“ Das habe man noch rechtzeitig abwenden können, weshalb „wir eine völlig renovierte Burg präsentieren können, die den modernsten Ansprüchen entspricht und die sozusagen auch ein Haus der Kultur ist. Wo es eine umfassende Begegnung geben kann, wo sehr viel Raum geschaffen wurde, für die künstlerische Begegnung an sich und auch für die Verwaltung. Hier können die jungen zeitgenössischen Kärntner Künstler in gebührender Form präsentiert, aber auch Brücken zur Tradition und zu den großen Persönlichkeiten der Kärntner Kultur- und Kunstszene geschaffen werden.“

Und weil es ein anspruchsvolles Projekt geworden ist, ist es uns gelungen, die bedeutende Sammlerin im Bererich der modernen Kunst und Kärnten-Freundin Heidi Horten als Patin für das neue Museum zu gewinnen. Es war Zeit, daß wir neben der großen Zusammenschau auch in der Dokumentation uns der Aufgabe unterzogen haben, die bedeutenden Kärntner Künstler im 20. Jahrhundert und ihre Impulse für die europäische und die österreichische Moderne entsprechend aufzuarbeiten und ins internationale Licht zu rücken“, so der Landeshauptmann abschließend.

Kultur



Die Ehrengäste bei der feierlichen MMKK-Übergabe

Foto: Österreich Journal



Landeshauptmann Dr. Jörg Haider bei einer Führung von Dr. Margit Brehm, Gastkuratorin für die Ausstellung in Klagenfurt

Foto: Österreich Journal

Das MMKK, das nun eröffnet wurde, versteht sich als Ausstellungs-, Aktions- und Diskussionsraum für in Kärnten beheimatete, österreichische und internationale Positionen moderner und zeitgenössischer Kunst.

Den Gelegenheiten zeitgenössischer Kunstentwicklung folgend, werden die Erscheinungsformen bildende Kunst, Fotografie, Design, Architektur, Musik, Neue Medien und Performance einzeln wie auch in Cross-Overs und Verknüpfungen vorgestellt.



Mit Fertigstellung der neuen Räume sind für dies Leitlinie wichtige Voraussetzungen geschaffen: Das architektonische Erscheinungsbild beschränkt sich nicht auf statistische Präsentation, sondern läßt sich den jeweiligen Anforderungen der unterschiedlichen Ausstellungen optimal anpassen.

Der angestrebte Kontext der Öffnung und Zusammenarbeit mit bedeutenden Institutionen im In- und Ausland erfordert die Umsetzung neuester Erkenntnisse der Museumslandschaft – beginnend bei Architektur und Infrastruktur bis hin zu den Inhalten. Durch den aufwendigen Umbau entsprechen die attraktiven Räumlichkeiten, die technischen Einrichtungen und Sicherheitsvorkehrungen nun internationalen Standards.

Aufbauend auf der langjährigen Tätigkeit der Kärntner Landesgalerie wird ein dynamisches Team durch wissenschaftlich fundierte und organisatorisch optimierte Aktivitäten dem kunstinteressierten Publikum eine vielschichtige visuelle und intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Kulturge-schehen ermöglicht.

Zusätzlich zur traditionellen Pflege des historischen Erbes der Kärntner Moderne des 20. Jahrhunderts im Rahmen von Ausstellungen und Publikationen setzt das Museum Moderner Kunst Kärnten in Zukunft auf Innovation, Wechsel und Überraschung:

So erlauben zur Eröffnung des Museums Moderner Kunst Kärnten die komplexen Werke des in der Pop-Art Generation wurzelnden, aber stets eigenen Wegen verpflichteten Alex Katz einen neuen Blick auf die Welt.

In Vorbereitung ist eine mehrjährige Programmschiene mit dem Arbeitstitel „Doppelspiel“. Sie hat das Ziel, jeweils zwei Kärntner Künstler unterschiedlichster Generationen zueinander in Beziehung zu bringen.



LH Haider übernimmt die Schlüssel des Museums Moderner Kunst Klagenfurt
Foto: Österreich Journal

Für die erste dieser „Folgen“ wird Dr. Dieter Bogner, internationaler Museumsexperte, als Kurator wirken.

Auch die Fotografie wird ins Ausstellungsprogramm miteinbezogen werden und in einem weiteren Themenprojekt als regelmäßige „Reihe“ positioniert werden.

Im Sommer 2004 widmet sich das Museum Moderner Kunst Kärnten der umfassenden Ausstellung „Eremiten-Kosmopoliten, Moderne Malerei in Kärnten 1900-1955“.

Ergänzt werde diese vier Programmschwerpunkte – zeitgenössische Kunst, Klassische Moderne, das Projekt „Doppelspiel“ sowie die Fotografie-Serie – durch kontinuierliche, begleitende Veranstaltungen.

Die bislang wenig gezeigten, umfangreichen Sammlungsbestände des Hauses sollen künftig unter verschiedenen Aspekten inszeniert und so dem interessierten Publikum zugänglich gemacht werden.

Im Rahmen einer mehrjährigen Serie sind pro Jahr zwei „Doppelspiele“ geplant. Für Spätherbst dieses Jahres ist angedacht, die Bilder des in den 1980er Jahren verstorbenen Malers Johann Fruhmann (1928–1985) und das konzeptuelle Schaffen des in Wien lebenden Künstlers Heimo Zobernig (geb. 1958) in ein kreatives Doppelspiel zu verwickeln. ■

Vorschau

Das Museum Moderner Kunst Kärnten setzt auf einen dynamischen Ausstellungsbetrieb mit folgenden thematischen Schwerpunkten.

»Personale«

Inhaltliches Ziel dieser Programmlinie ist, moderne und zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler internationalen Formats nach Klagenfurt zu bringen. Die erste Ausstellung ist dem amerikanischen Künstler **Alex Katz** gewidmet. (29. Juni – 5. Oktober 2003)
Kuratorin: Dr. Margrit Brehm

»Doppelspiel«

Mit dieser Programmschiene setzt das Museum in einer mehrjährigen Serie jeweils zwei oder mehrere Kärntner Künstlerinnen und Künstler unterschiedlicher Generationen zueinander in Bezug. In der ersten Ausstellung werden **Johann Fruhmann** und **Heimo Zobernig** vorgestellt. (Oktober-Jahresende 2003)
Kurator: Dr. Dieter Bogner

»Fotografie«

Im Frühjahr 2004 wird eine internationale Ausstellung der besonderen Art mit dem Titel „Radikale Fotografie“ gezeigt.
Kurator: N. N.

»Themenschwerpunkt«

Unter dem Titel „Eremiten-Kosmopoliten“ wird eine Großausstellung zum Thema der Kärntner Moderne im internationalen Dialog, an insgesamt vier unterschiedlichen Ausstellungsstätten, präsentiert. (Mai-Oktober 2004)
Kuratorin: Dr. Agnes Husslein-Arco
Co-Kurator: Univ.-Prof. Dr. Matthias Boeckl

Kunstvermittlungsprogramm

Mit einem differenzierten Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungspro-

gramm ermöglicht das Museum Moderner Kunst Kärnten Kunstinteressierten eine vielseitige visuelle und intellektuelle Auseinandersetzung mit moderner und zeitgenössischer Kunst. Das Vermittlungsprogramm richtet sich an: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Familien und Schulklassen.

»Museum am Abend«

Jeden Donnerstag um 18.30 Uhr,
Gratisführung durch die Ausstellung.

»Workshop für Kinder und Jugendliche«

Jeden 1. Samstag im Monat für Kinder ab 4 Jahren von 14 bis 17 Uhr.

»Familiensonntag«

Jeden 1. Sonntag im Monat Kinderprogramm um 14.30 Uhr
Erwachsenenführung um 15 Uhr
Um Anmeldung wird gebeten!
Führungen für Gruppen oder Schulklassen nach Vereinbarung
Kontaktperson: Mag. Andrea Kirchmeir
office.museum@ktn.gv.at

Museum Moderner Kunst Kärnten

Burggasse 8 / Domgasse
A 9020 Klagenfurt
T +43.50.536.30507
F +43.50.536.30514
office.museum@ktn.gv.at
<http://www.museummodernerkunst.ktn.gv.at>

Öffnungszeiten:

Dienstag - Sonntag: 10 - 18 Uhr
Donnerstag: 10 - 20 Uhr

Eintrittspreise:

Erwachsene: 6,50 Euro
Ermässigt: 3,50 Euro
Familien: 11 Euro
Führung für Schul- und Kindergruppen: 1,70 Euro/Pers.
Führungspauschale für Gruppen: 35 Euro

Neue Orgel für Lockenhaus

Vor kurzem wurde die größte Orgel des Burgenlandes eingeweiht



Foto: Lockenhaus

Die neue Lockenhauser Orgel, die größte Kirchenorgel des Burgenlandes, wurde in einem feierlichen Festakt am Nachmittag des 27. Juni durch Diözesanbischof Dr. Paul Iby eingeweiht. Wenig später findet das erste Orgelkonzert mit Wolfgang Horvath in der Pfarrkirche statt, der Werke von Bach, Liszt, Schmidt, Widor und Messiaen darbot.

Anlässlich der „Sommernachtsgala“ um 21:30 Uhr auf dem Hauptplatz, kam der neuen Orgel ein zweites Mal an diesem Tag die Hauptrolle zu: mit Werken von Händel, Mozart und Bruckner. Durch die Open Air Gala geleitete der bekannte Burgschauspieler Frank Hoffmann als Starmoderator.

Am darauffolgenden Sonntag, dem 28. Juni, wurde dann das „1. Internationale Lockenhauser Orgelfest“ mit Gidon Kremer, Norbert Chmel, David Geringas, Arno Hartmann, Frank Hoffmann, Robert Holl, Wolfgang Horvath, Christian Iwan, Elisabeth Kulman, Anneli Peebo, Romuald Pekny, Peter Planyavsky, Sebastian Schärr, Franz Supper, Edgar Unterkirchner, Josef Wagner, KREMERata BALTICA, dem Wiener Kon-

zertchor und der Musica Sacra Lockenhaus fortgesetzt, das bis zum 1. Juli dauerte.

Die Pfarrkirche Lockenhaus zum heiligen Nikolaus wurde im 16. Jh. vom italienischen Baumeister Pietro Orsolini erbaut. Das Gotteshaus besticht durch das Gemälde des Hochaltars: Es zeigt den heiligen Nikolaus von Myra (aus 1675), dem die Kirche geweiht ist. Sechs Seitenaltäre befinden sich im Kirchenraum. Unter der Kirche eine Krypta, die dem Bauherrn Franz Nádasdy als Familiengruft diente.

<http://www.lockenhaus.at>

Die Orgel

Die Orgel hat 35 Register auf 2 Manualen und Pedal. Die Manuale haben einen Umfang von 58 Tönen (C – a3), das Pedal von 30 Tönen (C – f1). Die Spieltraktur der Orgel, also die Verbindung von den Tasten zu den Pfeifen, ist rein mechanisch, die Registrierung erfolgt elektrisch, mit einer elektronischen Setzeranlage, die es erlaubt, bis zu 4000 Registerkombinationen vor zu program-

mieren und auf Knopfdruck abzurufen. Für die Orgel wurde das vorhandene Gehäuse wieder verwendet. Dieses war wesentlich kleiner, es bestand lediglich aus den drei mittleren Türmen des jetzigen Gehäuses, die beiden großen Außentürme und die angrenzenden schmalen Felder sind neu, ebenso ist der Unterbau des Gehäuses neu. Erst durch diese Vergrößerung war es möglich, eine Orgel mit dieser Registerzahl unterzubringen, außerdem entspricht es erst mit seiner jetzigen Größe der Größe des Kirchenraumes.

Die Kosten für das Instrument lagen bei rund 450.000 Euro. Die Bauzeit betrug etwa 1 Jahr, die Arbeiten in der Kirche dauerten etwa 2 Monate.

Rieger-Organbau

Christoph Glatter-Götz GmbH

Hofsteigstraße 120

A-6858 Schwarzach

Telefon: ++43 / (0)5572 / 58132-0

Telefax: ++43 / (0)5572 / 58132-6

E-Mail: rieger@rieger-organbau.com

<http://www.rieger-organbau.com>

Schürzenjäger: »30 wilde Jahre«

Das Live-Doppelalbum „30 wilde Jahre“ (Koch-Best.-Nr. 9807435) bietet einen kompletten Überblick über die musikalische Entwicklung der Schürzenjäger. 44 der insgesamt 48 Titel sind ein grandioser Mitschnitt ihrer besten Konzerte. Live-Stimmung pur. Vier Titel wurden für diese CD neu eingespielt, darunter Stücke wie „Die Party ist so lang net aus“ oder aber auch der Titel „Manches geht niemals vorüber“. Eine besondere Rarität für Schürzenjäger-Sammler, denn darauf singen neben Peter Steinlechner auch seine Töchter Petra und Anita. Das Album ist ab sofort im Handel erhältlich! ■



Uwe Busse: Festival-Sieger

Uwe Busse hat mit seinem eingängigen Titel „Lieber Gott“ das letzte „Festival der Sieger“ gewonnen. Mit seinem perfekten Auftritt sang sich der erfolgreiche Künstler, Komponist und Produzent in die Herzen der Zuschauer und stand nach der TED-Abstimmung ganz oben auf dem Siegereppchen. Somit ist Uwe Busse der Gewinner der „Goldenen Stimmgabel 2003“. Busse konnte die begehrte Trophäe vorab schon mal in den Händen halten, obwohl die offizielle Verleihung erst am 5. Oktober im Rahmen einer feierlichen Gala stattfindet. Das „Festival der Sieger“ fesselte insgesamt 4,53 Mio. Zuschauer an die Bildschirme. ■



Simone: Neues Album!

Simone läßt die Herzen ihrer Fans wieder höher schlagen, denn die bildhübsche Wienerin präsentiert ihr neues Album: „Ganz nah“ (Koch-Best.-Nr. 98653616). Simone glaubt an starke und ehrliche Gefühle und dieser Glaube zieht sich wie ein roter Faden durch die hochwertige Produktion. Egal, ob Simone flotten Schlager singt oder Balladen interpretiert: Sie trifft immer den richtigen Ton. Wie der Album-Titel schon verrät läßt Simone auf diesem Album die Hörer ganz nah an sich heran, denn die Songs sprechen der Schlager-Schönheit direkt aus dem Herzen. Das Album ist ab sofort überall im Handel erhältlich. ■

Die jungen Zillertaler – Das Jungen Open Air 2003

„Da werden bereits zum vierten Mal die Alpen zittern und das ganze Zillertal zu fetzig alpinem Sound abtanzen“ ... so der Presstext zu dem Großevent am 16. August in Strass im Zillertal. Das Vorprogramm ab 16:00 Uhr werden „Die Moskirchner“ eröffnen. Weiter im Vorprogramm werden „Die Zillertaler Mander“, „Bartl Gensbichler und seine Schilehrermusi“, „Atlantis“ und „Das Dolomiten Sextett Lienz“ einheizen, ehe dann um ca. 21:00 Uhr das Open Air Konzert der „Jungen Zillertaler“ über die Bühne gehen wird. Mit einer „Welcome Party – Salsa Night“ am Donnerstag (14.), einer Fanwanderung am Freitag (15.) und einem Radio Tirol Frühschoppen am Sonntag (17.), der österreichweit übertragen wird, ist sicherlich für jeden etwas dabei! Weitere Infos gibt's auf der Homepage der „Jungen Zillertaler“ <http://www.die-jungen-zillertaler.com> ■

Alle Fotos: Koch / Universal Music



Ein dunkles Kapitel unserer Geschichte



Schloß Hartheim – vom Renaissance-Kastell zum Lern- und Gedenkort

Um 1600 von Jakob Aspan von Hag als kastellartiger Renaissancebau errichtet, wurde das bis 1898 im Besitz der Familie Starhemberg befindliche Schloss in diesem Jahr dem Oberösterreichischen Landeswohltätigkeitsverein übergeben.

Im Jahr 1938 wurde Schloß Hartheim von den Nationalsozialisten enteignet. Von 1940 bis 1944 wurden dort, nach bisherigem Stand der Forschung, rund 30.000 Menschen ermordet. Man hatte sie als „lebensunwertes Leben“ eingestuft.

Nach dem Krieg zunächst als Flüchtlingsunterkunft und ab 1954 für Hochwasser-Ersatzwohnungen genutzt, wurde bereits 1969 vom Landeswohltätigkeitsverein eine Gedenkstätte im Schloß errichtet.

Das Nebeneinander von Alltagsleben und Opfergedenken gestaltete sich jedoch über die Jahre hinweg zunehmend problematischer und wurde immer öfter zum Gegenstand von Kritik. Ab 1995 bemühten sich daher zahlreiche Organisationen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens um eine Lösung dieses Problems.

Das Land Oberösterreich faßte als Ergebnis dieser Bemühungen im Jahre 1996 den Beschluß, das denkmalgeschützte historische Ensemble zu restaurieren und die Gedenkstätte im Schloß selbst zu erneuern und die Ausstellung „Wert des Lebens“ zu implementieren.

Voraussetzung dafür war allerdings, daß den Schloßbewohnern entsprechende Ersatzwohnungen zur Verfügung gestellt werden konnten. Die Wohnbaugenossenschaft „Lebensräume“ hat deshalb im Rahmen einer Sonderförderung nach dem österreichischen Wohnbaugesetz 24 Mitwohnungen mit einer Nutzfläche von 2500m² errichtet, die im Juli 1999 bezogen werden konnten.

Im Herbst des Jahres 1999 setzten schließlich auf Schloß Hartheim die Umbau- und Restaurierungsmaßnahmen ein, im Zuge derer vom OÖ. Landesarchiv gemeinsam mit dem OÖ. Landesmuseum im Außenbereich archäologische Grabungen durchgeführt wurden. Man stieß auf zahlreiche sterbliche Überreste von Opfern, die in einer interkonfessionellen Zeremonie im Herbst 2002 in einem eigenen Grabmal an der Ostseite des Schlosses würdig bestattet wurden. Eine historische Schuld konnte somit eingelöst werden.

Mit der feierlichen Eröffnung der Ausstellung „Wert des Lebens“, am 7. Mai 2003, ist nun der Schlußpunkt unter die Neugestaltung des Schlosses als Lern- und Gedenkort gesetzt.

Es ist damit nicht nur gelungen ein kulturgeschichtlich wertvolles Gebäude für kommende Generationen zu erhalten, sondern auch den Schauplatz eines der dunkelsten Kapitel der Geschichte unseres Landes der Öffentlichkeit in einer würde- und respektvollen Art und Weise zugänglich zu machen und dadurch einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung unserer Vergangenheit zu leisten.

Kultur- und bildungspolitische Bedeutung

Die Konzeption und Umsetzung der Ausstellung auf Schloss Hartheim wurde von Univ. Prof. Dr. Josef Weidenholzer, Vorstand am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik der Universität Linz, Dr. Brigitte Kepplinger, Assistentin am dortigen Institut, sowie von Dr. Gerhart Marckhgott vom Oberösterreichischen Landesarchiv und Vertretern des Vereines Schloß Hartheim gemeinsam mit anderen wissenschaftlichen Mitarbeitern vorgenommen.

Vertreter verschiedenster wissenschaftlicher Disziplinen – von der Geschichte, über

Ein dunkles Kapitel unserer Geschichte

die Sozial- und Geisteswissenschaften, die Naturwissenschaften bis hin zur Medizin – haben somit am Zustandekommen dieser Ausstellung gearbeitet, haben ihre fachspezifische Sicht in die Umsetzung der Ausstellung eingebracht.

Das Kernthema der Ausstellung ist die unterschiedliche Beurteilung des Wertes des menschlichen Lebens in der Gesellschaft während verschiedener Epochen. Das wird somit von einem sehr breiten fachlichen Ansatz her diskutiert, der auch vor kontroversellen Fragestellungen der Gegenwart – wie etwa der Sterbehilfe oder dem Sinn der Gentechnik – nicht halt macht.

Die Ausstellung ist somit für Menschen unterschiedlichster Berufsgruppen und Altersklassen interessant, wobei insbesondere für Schüler spezielle Vermittlungsprogramme angeboten werden, die vom Volksschul- bis zum Oberstufenalter reichen.

Die in der Ausstellung thematisierte Ermordung behinderter Menschen auf Schloß Hartheim während des Nationalsozialismus ist außerdem ein wichtiger Beitrag Zeitgeschichte am Originalschauplatz zu vermitteln – selbstverständlich mit dem den Opfern gebührenden Respekt.

Das Land Oberösterreich stellt in der Ausstellung ganz bewußt nicht die Frage von Schuld oder Unschuld ehemals handelnder Personen, sondern es möchte ein mahnendes Beispiel für den verantwortungslosen Umgang totalitärer Regime mit dem Wert des Lebens setzen und zeigen, wo die Ausgrenzung von Menschen enden kann.

Die Ausstellung „Wert des Lebens“ auf Schloß Hartheim soll deutlich machen, daß ein dunkles Kapitel unserer Geschichte nicht einfach überblättert werden darf. Denn unsere Gesellschaft hat die Pflicht, daraus Lehren zu ziehen.

Die Ausstellung ist also nicht nur ein kulturpolitisches und denkmalpflegerisches, sondern ein gesamtpolitisches Anliegen. Schloß Hartheim soll Lern- und Gedenkort werden und bleiben!

Der im Nord- und Ostflügel des Erdgeschoßes vom Pregartner Künstler Herbert Friedl neu gestalteten Gedenkstätte für die Opfer der NS-Euthanasie kommt dabei die wichtige Aufgabe zu, den Erinnerungsprozeß auch bei künftigen Generationen in Gang zu halten.

Mit der „Dokumentationsstelle Hartheim“ – einer Außenstelle des Oberösterreichischen Landesarchivs – ist zudem gesichert, daß

- Quellen, Dokumente und Literatur zu Geschichte und Umfeld der Euthanasiean-

Nr.	Landes- Protokoll- Nr.	Diagnose	Entlassen			Entlassen Simultan	ohne Gefährdung in Beobachtung	Gefahren	Anmerkung
			geheilt	Unge- heilt ohne mit Revers	Unge- heilt				
241	12.602	J. Linsen	74	6.6. 1940					„Armenen- krieg“ ✓
242	14.322	J. Morawitz	74	6.6. 1940					„ „ ✓
243	10.615	J. J. J.	74	6.6. 1940					„ „ ✓
244	14.024	J. J.	74	6.6. 1940					„ „ ✓
		W. W.	74	6.6. 1940					„ „ ✓

Nur mehr wenige schriftliche Aufzeichnungen geben heute etwas Auskunft über die Opfer; die meisten Unterlagen wurden von den Nazis zu Kriegsende vernichtet.

Foto: Verein Schloß Hartheim/Reese

- stalt Hartheim gesammelt, erschlossen und Interessierten zugänglich gemacht,
- die Forschungssituation zum Thema NS-Euthanasie beobachtet, Forschungsprojekte angeregt und die Zusammenarbeit einschlägiger Gedenkstätten und Institutionen gefördert
- sowie der künftige „Lern- und Gedenkort Schloß Hartheim“ vor allem bei der Wahrnehmung seiner pädagogischen Aufgaben unterstützt werden kann.

Im Vorfeld der Ausstellungseröffnung

In den vier Wochen vor der Ausstellungseröffnung wurden im Ausstellungsbüro täglich zahlreiche Führungen von sozialen und karitativen Organisationen aber auch von Religionsgemeinschaften, Kulturträgern und Privatpersonen gebucht.

Die pädagogischen Vermittlungsprogramme wurden vor allem von Schulen zahlreich gebucht, wobei nicht nur Schulen aus Oberösterreich sondern auch aus den niederösterreichischen Nachbarbezirken und aus dem Salzburger Flachgau bzw. aus der Stadt Salzburg ihr Kommen angekündigt hatten.

Von den international tätigen Opferverbänden lagen rund 500 Anfragen vor, die im Ausstellungsbüro bearbeitet wurden.

Die Nachfrage nach Werbemitteln ist ungebrochen, daß Zehntausende Folder nachgedruckt werden mußten.

Die zweisprachige Homepage ist offizielle und universelle Informationsdrehscheibe rund

um Ausstellung und Gedenkstätte ist unter <http://www.schloß-hartheim.at> erreichbar, viele der Zugriffe kommen aus dem Ausland.

Die Nachnutzung

Die Ausstellung „Wert des Lebens“ bleibt auch über den 2. November, dem Ende der Ausstellung, hinaus erhalten und wird fortan vom Verein Schloß Hartheim als kulturelle, pädagogisch-didaktische Einrichtung betreut. Die Veranstaltungsräume stehen dann für Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen im Bereich der Ethik und Pädagogik zur Verfügung. Die Gedenkstätte bleibt dem nationalen und internationalen Opfergedenken vorbehalten.

Das OÖ. Landesarchiv hat als Außenstelle eine Dokumentationsstelle betreffend die Opfer der NS-Euthanasie in Hartheim eingerichtet, von der aus Angehörige die Möglichkeit haben, Auskünfte über eventuell weiterführende Unterlagen zu bekommen (zur Wahrung des Datenschutzes ist natürlich ein Verwandtschaftsnachweis zu erbringen!).

Öffnungszeiten

Bis 03. November 2003 täglich von 9-18 Uhr, letzter Einlaß zur Ausstellung um 17 Uhr!

Ausstellungsbüro

Lern- und Gedenkort Schloß Hartheim
Anton-Strauch-Allee 1
A-4072 Alkoven
Telefon: ++43 / (0)664 / 101 37 30



Ort des Geschehens – Ort der Erinnerung

Die Herausforderung der Neugestaltung der Euthanasie-Gedenkstätte im Schloß Hartheim. *Von Herbert Friedl.*

„Herbert Friedls Blätter leisten Widerstand gegen die erfolgreiche Strategie des Vergessen“, hat Gottfried Bachl 1986 zu meinem Zyklus „Auch Dinge haben ihre Tränen“ geschrieben. Genau darum geht es mir: Ich engagiere mich in meinem bildnerischen Schaffen für die Würde des Menschen.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten suche ich nach Möglichkeiten, wie ich Schmerz, Leid und Tod, vor allem aber den Verletzungen der Menschenrechte mit bildnerischen Mitteln gerecht werden könnte. Dennoch stellen sich mir immer wieder die gleichen Fragen, wenn menschliches Leid zum Inhalt künstlerischer Gestaltung wird:

„Ist die Überführung des Leidens in den Zustand der Genießbarkeit ein unaufhaltsamer Vorgang?“ ... „Ist die Kunst ein Instrument zur Verwandlung des Schmerzes in gehobene Unterhaltung?“ ... „Kann demnach nicht das grauenhafteste Geschehen einmal unterhaltsam werden?“, fragt Gottfried Bachl.

„Ist bildnerisches Gestalten ein geeignetes Instrument, dem entgegenzuwirken?“ Ich bin überzeugt, daß es möglich ist und versuche es am Beispiel der Neugestaltung der Gedenkstätte im Schloß Hartheim zu erläutern:

Widerstand gegen das Vergessen

Mein wichtigstes Anliegen ist es, einen Erinnerungsprozeß in Gang zu halten. Dies bedingt das Schaffen einer neuen Wirklichkeit, die in Distanz zum historisch-realen Geschehen steht. Darauf habe ich mein Gestaltungskonzept aufgebaut. Ziel ist nicht die Rekonstruktion dieser Einrichtungen und Ereignisse oder gar deren Inszenierung, sondern mittels einer abstrahierten Gestaltung Geschehnisse ins Gedächtnis zurückzurufen.

Präsenz durch Leere

Die Gedenkräume präsentieren sich dem Besucher nicht als dreiste, sentimentale, schmerzvoll befangene Denkmalstätte, sondern als „Leere“, die ein wichtiges Element meines Konzeptes ist. Dadurch wird den noch vorhandenen, originalen Spuren ihre Stärke ermöglicht.

Irritationen erinnern

Darüber hinaus setze ich der Harmonie und Schönheit des Schlosses „Irritationen“, „Störungen“ entgegen, die unaufdringlich auf die tragischen Geschehnisse verweisen.

Die Gestaltung

Die verwendeten Materialien im Gedenkbereich beschränken sich auf: Stahl – er verweist auf das Geschehen, Glas – es steht für die Opfer und Licht – es folgt dem Weg des Leidens.

Bei der Besichtigung folgt der Betrachter im wesentlichen dem letzten Weg der Opfer.

Bereits von außen sind die Räume des Geschehens markiert – einerseits durch Fensterläden aus Stahl, andererseits durch Stahlpaneele, die den ehemaligen Platz der Garage umschließen. Eingefügt ist ein Glaselement, auf dem die Herkunftsorte der Opfer aufscheinen. Hier entstiegen die Betroffenen den Bussen.

Der Gedenkbereich wird durch eine Glastür betreten. Eine Lichtspur führt vom Ort der Ankunft die nördliche und östliche Arkade entlang zum Meditationsraum, eine weitere führt durch die Gedenkräume.

Der Arkadengang wurde, in Anlehnung an den einstmaligen Holzverschlag mit Stahlpaneelen versehen. Im äußerst linken Teil sind diese als Strich – bzw. Zahlencodierung ausgeführt (1940 – Beginn der Euthanasie).

Durch den Aufnahmeraum, die Gaskammer, den Gasflaschenraum, Leichenraum und das Krematorium gelangt der Besucher über einen Steg.



Der Künstler Herbert Friedl aus Pregarten im Mühlviertel hat die bereits aus den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts stammende interkonfessionelle Gedenkstätte für die Opfer der NS-Euthanasie neu gestaltet und damit dem Opfergedenken einen würdigen Rahmen verliehen.

Foto: Landespresse/Linschinger

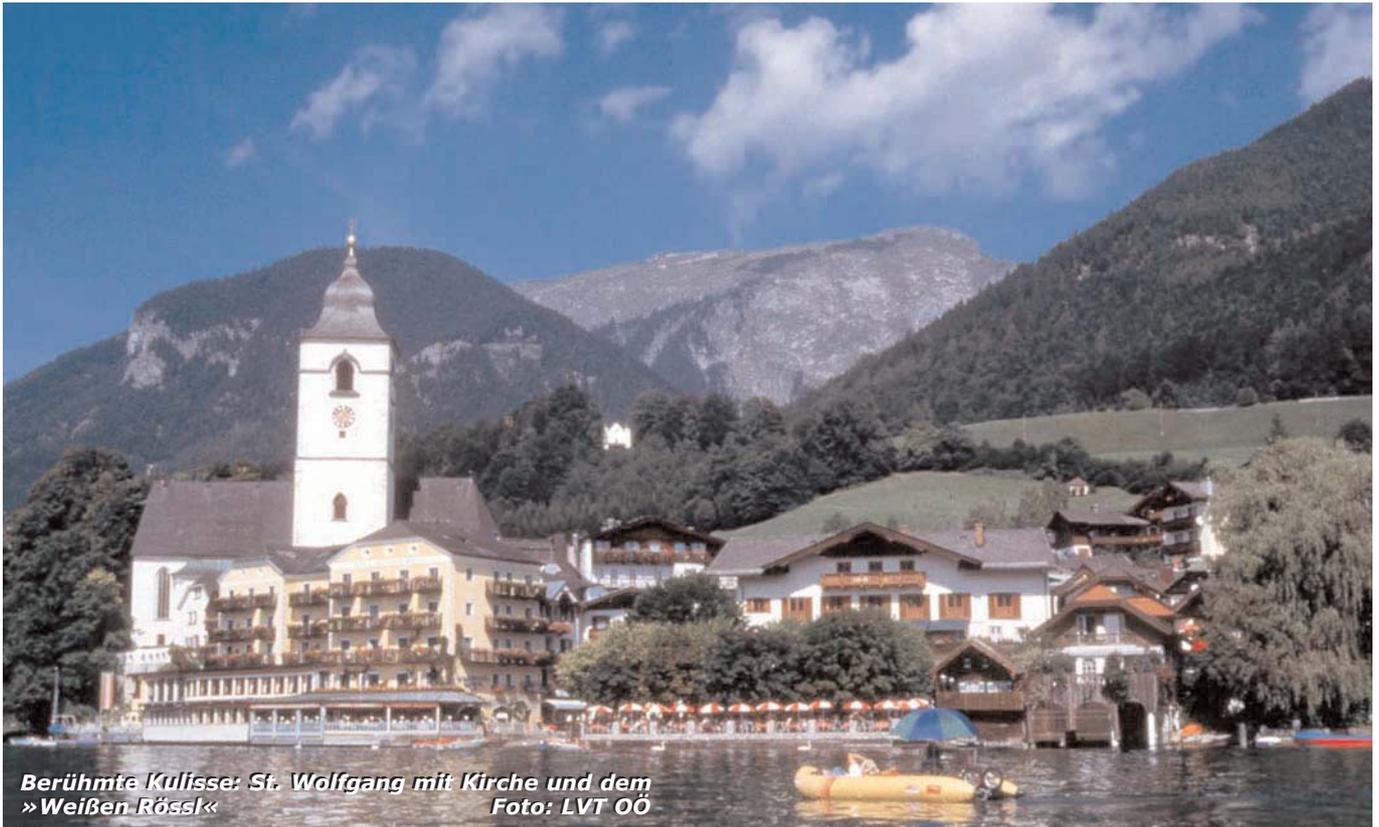
Ein gehobener Grabungsblock mit Asche, Knochen und Utensilien der Opfer ist im Aufnahmeraum zu besichtigen, er verdeutlicht die Dramatik des hier Geschehenen. Dieser Block wird von Glaspaneelen an den Wänden umgeben, an denen die Namen der Opfer aufgelistet sind.

Jene Stelle, an der das Gas zugeleitet wurde, ist mit einem Lichtelement gekennzeichnet.

Ein stilles Zeichen des Erinnerns findet sich im Krematorium – der Platz der Verbrennungsöfen wird von der Decke exakt ausgeleuchtet – Licht statt Feuer.

Der Meditations- oder interkonfessionelle Andachtsraum wird durch eine Glastür auf den südöstlichen Turmerker zu betreten. Dort endet der Weg durch die Gedenkstätte.

Reiseziel: Die Österreichische Romantikstraße



Berühmte Kulisse: St. Wolfgang mit Kirche und dem »Weißen Rössl«
Foto: LVT OÖ

Bühne frei für Schubert, Brahms & Co.

Anekdoten, Operetten und Histörchen: Die Österreichische Romantikstraße führt zurück in die Zeit der Postkutsche. *Von Manfred Kunst.*

Einem besseren Schauplatz hätten ORF und ZDF für ihre Vorabend-Serie nicht finden können. Denn das schneeweiße Seeschloß Orth, mit mächtigem Zwiebelturm und malerischem Arkadenhof, liegt auf einer kleinen Insel in Ufernähe und besitzt ideale Voraussetzungen für ein Traumhotel. Nur: Gästebetten hat das Wahrzeichen von Gmunden, im oberösterreichischen Salzkammergut, nicht wirklich zu bieten. Entsprechende Anfragen, seit Ausstrahlung der Serie gar nicht so selten, werden von der Kurverwaltung mit Hinweis auf das Schloßhotel „Freisitz Roith“ am gegenüberliegenden Seeufer befriedigt. Gäste haben dort einen herrlichen „Fernseh-Blick“ auf Gmündens Schokoladen- seite, die Seepromenade.

Und für Frühaufsteher wird das Seeschloß Ort ganz professionell ausgeleuchtet – vom größten Scheinwerfer dieser Erde, der jeden Morgen hinter dem Grünberg aufgeht.

Szenenwechsel: Im „Michael-Pacher-Haus“ von St. Wolfgang erklingen weltbekannte

Melodien. Vom schönen Sigismund und vom Salzkammergut, in dem es gar lustig zugeht. Das „Weiße Rössl“ ist an seinen Originalschauplatz zurückgekehrt. Über eintausend erfolgreiche Inszenierungen erlebte die Liebesgeschichte von der feschen Rösslwirtin und ihrem Oberkellner Leopold, nie allerdings in St. Wolfgang selbst. Erst seit dem vergangenen Jahr erfreut das Singspiel von Ralph Benatzky und Robert Stolz auch hier die Besucher im neuen Kongreßzentrum.

Der Operetten-Frohsinn hatte schon vorher die Touristenströme wie magisch angezogen. St. Wolfgang's Gemeinderat sah sich schließlich gezwungen, Autos und Busse aus dem Zentrum zu verbannen. Endlich geht es nun ohne Auspuffgase zum Hotel „Weißes Rössl“ und zum Bootssteg am See. Ohne störenden Verkehrslärm kann man sich jetzt auch am Pilgerbrunnen und am Pacher-Schnitzaltar erfreuen. Einer der ersten, der in der verkehrsberuhigten Zone zur Kasse ge-

beten wurde, war übrigens ein Chauffeur aus Bonn. Auf dem Rücksitz der Staatskarosse saß einer der treuesten Wolfgangsee-Fans: Bundeskanzler Helmut Kohl.

Was Gmunden und St. Wolfgang verbindet? Sie sind Stationen auf der „Österreichischen Romantikstraße“. Von Salzburg nach Wien, immer parallel zur Autobahn, führt diese Traumstraße im wesentlichen durch die Bundesländer Oberösterreich und Niederösterreich. Unterwegs liegen bekannte Orte aufgereiht wie Perlen an einer Schnur: Mondsee, Bad Ischl, Hallstatt, Steyr, Wels, Enns, Grein, Melk – 350 Kilometer lang Romantik pur.

Eine Strecke zum Bummeln. Etwa zehn bis vierzehn Tage sollten Urlauber für die „Romantikstraße“ vorsehen, so lange, wie auch eine Postkutsche brauchen würde. Zu viele Schlösser, Burgen, Stifte, Höhlen, Seen liegen am Wegesrand. Zu viele Anekdoten und Histörchen warten in Museen und an Kneipentischen auf den Autowanderer.

Reiseziel: Die Österreichische Romantikstraße

Allerdings: Buchbar ist diese Erlebnisstraße auch pauschal für weniger Tage.

In einigen Orten weht einem auch der Hauch der Weltgeschichte ins Gesicht. In der Kaiservilla in Bad Ischl zum Beispiel hat Kaiser Franz Joseph 1914 das „Manifest an meine Völker“ unterschrieben, die Rechtfertigung dafür, daß Österreich in den Weltkrieg eintritt. Der Gänsekiel mit eingetrockneter Tinte ist noch im Originalzustand erhalten. Besuchergruppen (täglich Führungen) lassen sich aber mehr noch von den rund 2000 Trophäen beeindrucken, die die Wände der kaiserlichen Sommerresidenz schmücken: Alle fein säuberlich mit Abschubdatum versehen, mit Raritäten darunter, wie etwa weiße Gamsen, Elch, Steinadler und Braunbär. Während der Gemahl Jagdfreuden nachging, beschäftigte sich die junge Kaiserin Elisabeth mit dem Schreiben von Gedichten und Gymnastik. Zwischen zwei Spiegeln konnte „Sisi“ jede ihrer Bewegungen kontrollieren.

Fast bis zu seinem Tod, 66 Jahre lang, hielt der Monarch seinem Ischl die Treue. In Salons und Cafés pflegten Johann Strauß und Johannes Brahms ihre Männerfreundschaft, Lehár komponierte Operettenmelodien in seiner Villa (heute Museum), und im Kurhaus und bei den Banketten trafen sich feine Gesellschaft und Hochadel. Selbst der König von Siam klopfte 1897, ein Jahr vor Sisis Tod, mit großem Gefolge an die Tür der Kaiservilla. Hoheit stellten mit Erstaunen fest, daß in seiner Heimat die Bäume viel schneller wachsen als im kühlen Österreich – so notierte damals der Chronist.

Überhaupt: Die zahllosen Denkmäler, Gedenk- und Hinweistafeln an den einzelnen Stationen der Romantikstraße lesen sich wie ein „Who is who“ des 19. Jahrhunderts. Lenau, Hebbel, Schönberg, Schnitzler erholten sich in Gmunden, Arthur Rubinstein, Rainer Maria Rilke und Alban Berg logierten in der „Russenvilla“ im benachbarten Traunkirchen. Zwischen dem Stift St. Florian (Orgel und letzte Ruhestätte von Anton Bruckner) und Ansfelden gibt es sogar einen 8,5 Kilometer langen Bruckner-Symphonie-Wanderweg – mit Stationen aus dem Komponistenleben und Hörerlebnissen aus dem Walkman (in der Tourist-Information St. Florian auszuleihen).

Franz Schubert gefiel es dagegen in Steyr. Er muß sich hier so wohl gefühlt haben wie ein Fisch im Wasser, denn in der alten oberösterreichischen Eisenstadt brachte er die Noten für sein „Forellenquintett“ zu Papier. Wobei nicht klar ist, ob er sich mehr von den mittelalterlichen Prachtbauten, vom rau-



Die Kaiservilla in Bad Ischl ist ein beliebtes Ausflugsziel im international bekannten Salzkammergut
Foto: LVT ÖÖ



Hallstatt – von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt

Foto: LVT ÖÖ



Traunkirchen am Traunsee mit der Johannesberg-Kirche und dem Traunstein im Hintergrund
Foto: LVT ÖÖ

Reiseziel: Die Österreichische Romantikstraße

schenden Zusammenfluß der Flüsse Enns und Steyr oder von der Gastgeberfamilie Paumgartner inspirieren ließ. „In dem Haus, wo ich wohne, befinden sich acht Mädchen, beinahe alle hübsch. Du siehst, daß ich zu tun habe“, schrieb er seinem Bruder nach Wien.



Der romantische Stadtplatz in Steyr mit dem Rathaus Foto: LVT ÖÖ

Das Acht-Mäderl-Haus steht am Stadtplatz Nr. 16, einem weitgeschwungenen Markt- platz, der heute noch genau so faszinierend ist wie zu Schuberts Zeiten. Gleich gegen- über ragt der Rokoko-Turm des Rathauses in den Himmel. Vor allem vor dem „Sternhaus“ halten immer wieder Steyr-Besucher inne und schauen staunend an der blau-goldenen Fassade empor, an der Barockengel die fünf Sinne des Menschen symbolisieren. Wenige Schritte nach links ist das gotische „Bummerl- haus“ zwischen Renaissance-Giebel eingeklemmt. Einst beherbergte es das Wirtshaus „Zum Goldenen Löwen“. Weil die Löwen- figur davor den Gästen zu klein und lieblich erschien, nannten sie sie Bummerl – die Be- zeichnung für einen kleinen, dicken Hund. ■

Informationen

Anreise:

Von Salzburg auf der A 1 bis Ausfahrt Mondsee, Richtung St. Wolfgang. Folgen Sie den braunen Schildern mit dem weissen Schriftzug „Romantikstraße“ bis Wien. Von Wien kommend, folgen Sie der B 14 in Richtung Klosterneuburg und Tulln und dann weiter auf der B 3 entlang der „Romantikstraße“.

Sehenswertes entlang der Romantikstraße:

Mondsee: Gotische Stiftskirche, Markt- platz, Pfahlbaumuseum

St. Gilgen: Mozartplatz, Mozart-Gedenk- haus, Zwölferhorn

Strobl: Aberseer Heimathaus, „Laimer- alm“-Hütte aus dem 17. Jhdt.

St. Wolfgang: Weißes Rössl, Michael- Pacher-Altar, Schafbergbahn

Bad Ischl: Kaiservilla, Salzbergwerk, Lehárvilla, Photomuseum, Stadtmuseum

Bad Goisern: Salzkammergut Soleweg, Freilichtmuseum Anzenaumühle

Hallstatt: UNESCO-Weltkulturerbe, ältestes Salzbergwerk, prähistorisches Museum, Beinhaus

Obertraun: Dachsteineishöhle, Koppen- brüllerhöhle, Mammuthöhle, Krippenstein

Traunkirchen: Fischerkanzle, Johannes- berg, Spitzvilla

Gmunden: Seeschloß Ort, Kammerhof, Rathaus, Pfarrkirche, Raddampfer „Gisela“

Scharnstein: Kriminalmuseum im Re- nnaissanceschloß, Ruine Scharnstein, Geyerhammer

Grünau: Naturschutzgebiet Almsee und Naturwildpark, Barockkirche

Kremsmünster: Benediktinerstift, Sternwarte, Musikinstrumentenmuseum

Wels: Historischer Stadtplatz, Burg Wels, Ledererturm, Vogelpark Schmiding

Bad Hall: Forum Hall – 3 Museen unter einem Dach

Steyr: Mittelalterliches Stadtbild, Museum Arbeitswelt, Christkindl

Enns: Älteste Stadt Österreichs, Museum Lauriacum, Basilika St. Laurenz

St. Florian: Augustiner Chorherrenstift, Jagdmuseum, Summerauerhof

Perg: Schloß Auhof bei Perg

Grein: Altes Rathaus, Stadttheater, Schiffahrtsmuseum, Schloß Greinburg

Maria Taferl: Basilika Maria Taferl

Melk: Benediktinerstift Melk, Altstadt, „Nibelungentafel“

Schallaburg: Renaissanceschloß mit romanischer Wohnburg

Maria Laach: gotische Wallfahrtskirche

Spitz: Schiffahrtsmuseum Schloß Erla- hof, Ruine Hinterhaus, Pfarrkirche

Krems: Weinstadtmuseum, Musterstadt für Denkmalpflege

Göttweig: Benediktinerstift Göttweig

Atzenbrugg: Schubertgedenkstätte, Schloß Atzenbrugg, Pfarrkirche

Klosterneuburg: Augustiner-Chorherren- stift mit Verduner Altar, Kafka Sterbehaus

Pauschalen:

Durch Jahrtausende der Geschichte führt die Autorundreise der Oberösterreich Touristik entlang der Romantikstraße. Sieben Übernachtungen mit Frühstück in ausgewählten Häusern kosten inklusive Panorama-Stadtrundfahrt in Salzburg, Erlebnispaziergang mit dem Walkman in Steyr, historische Stadtrundfahrt und Eintritt ins Schloß Schönbrunn in Wien, Stadtführung in Grein, Stiftsbesuch in St. Florian, Eintritt in die Kaiservilla Bad Ischl und Besuch der Schallaburg ab 374,40 Euro pro Person.

Buchbar bei:

Oberösterreich Touristik
Am Hartmayrgut 4-6
A-4040 Linz
Telefon: +43 / (0)732 / 66 30 24
Telefax: +43 / (0)732 / 66 30 25
E-Mail: info@touristik.at
Internet: <http://www.touristik.at>

Information:

ARGE „Österreichische Romantikstraße“
Stadtplatz 27
A-4400 Steyr
Telefon: ++43 / (0)7252 / 53 229
Telefax: ++43 / (0)7252 / 53 229-15
E-Mail: tv.steyr@oberoesterreich.at

»Auszeit nehmen«

Im Alpbachtal und Tiroler Seenland liebt man es abwechslungsreich

Sind die landschaftlichen Reize und die Gastfreundschaft der Tiroler Ferienregion Alpbachtal & Tiroler Seenland noch zu veredeln? Die Menschen in Alpbach, Brandenberg, Breitenbach, Brixlegg, Kramsach, Rattenberg/Radfeld und Reith i.A. sagen „Ja“ und geben sich in den nächsten Wochen und Monaten überaus veranstaltungsfreudig. Kulturgenießer kommen dabei ebenso auf ihre Kosten wie Traditionsbewußte oder die Anhänger trendiger Sportarten.

Eine Auszeit vom viel zu hektischen Alltag nehmen, das kann man kaum irgendwo besser als in der vielseitigen Tiroler Ferienregion Alpbachtal & Tiroler Seenland. Erholungssuchende – ob Single, Pärchen oder Familie – finden hier Natur, Kultur und jede Menge Spaß für groß und klein. Daß der vermeintliche „Luxus“ eines einwöchigen Besuchs im Alpbachtal und Tiroler Seenland durchaus erschwinglich ist, beweist ein aktuelles

Preisbeispiel

7 Übernachtungen mit Frühstück/Halbpension für 2 Erwachsene und 2 Kinder (bis 6 Jahre) im Familienzimmer oder Appartement; Kid's-Card-Tirol-Pur mit zahlreichen Ermäßigungen für die Kleinen sowie Erlebniscard mit tollen Inklusivleistungen – bereits erhältlich ab einem Familien-Pauschalpreis von 280,- Euro. Als zusätzliche Entscheidungshilfe könnten folgende Veranstaltungstipps dienen:

Kultur im herrschaftlichen Park von Schloß Matzen

Märchenhaft wirkt die Kulisse des Matzenparks nicht nur bei Tage auf Besucher der herrschaftlichen Anlage in Reith im Alpbachtal; unterstützt von einer umwerfenden Licht- und Tonshow, spielt der Park gerade bei Abendveranstaltungen all seine Reize aus. Nachzuvollziehen ist dies im Rahmen des „Matzener Sommers 2003“ noch bei zwei hochkarätigen Events: Am 18. Juli steht die mit Spannung erwartete „Nacht der 5 Tenöre“ mit Luigi Frattola, Christiano Olivieri, Rubens Pelizzari, Domenico Guglielmi und Filippo Pina Castiglioni am Programm; am 14. August findet eine Aufführung von Giuseppe Verdis Nabucco statt.

<http://www.matzener.info>



Congress Alpbach im Sommer Alpbach, das "Dorf der Denker", zeigt auch seine Innovationsfreude in der genialen Architektur von Congress Alpbach.

Foto: Europäisches Forum Alpbach

Die Komödie »Brandner Kaspar« in Rattenberg

Mit einer Volkskomödie erste Güteklasse warten die Rattenberger Schloßbergspiele aus: Im Juli erwarten das Publikum mehrere Aufführungstermine der urbayerischen Legende von einem schlitzohrigen Schlosser, der sich vom Tod zwanzig Jahre Überleben sichert. Der „Brandner Kaspar“ ist in der Rattenberger Fassung des Stoffes von der regional-bayrischen Perspektive gelöst. „Vielmehr werden in komödiantischer Form Grundfragen des glücksuchenden Menschen gestellt. Zum Beispiel ‚Wie leer wird das Leben eines Menschen, der meint, den Tod nicht fürchten zu müssen?‘“, erklärt Autor Ekkehard Schönwiese. Es ist eine phantastische Geschichte zum Totlachen und Gesundweinen, „bei der alle Möglichkeiten einer breiten Simultanbühne am Schloßberg ausgespielt werden sollen“, erklärt SEkkehard Schönwiese.

<http://www.schlossbergspiele-rattenberg.at>

Das härteste Radrennen auch in Reith im Alpbachtal

„Europas schönstes Blumendorf“ ist am 19. bzw. 20. Juli Station des wohl härtesten Radrennens der Alpen: Im Rahmen der berühmten „Trans Alp Challenge“ ist Reith im Alpbachtal an einem Tag Ziel-, am nächsten Startort. Für die 400 Team-Startplätze haben sich 5.000 Leute aus mehr als 25 Nationen beworben. Von 19. bis 26. Juli wollen 800 durchtrainierte Mountainbiker die Alpen bezwingen. Mehr als 650 Kilometer und rund 21.500 Höhenmeter müssen die Zweier-Teams in acht Tagen auf ihren Rädern bewältigen. Die Route der sechsten „bike adidas Transalp Challenge“ führt durch den östlichen Teil der Alpen: Mittenwald, Reith im Alpbachtal, Kirchberg bei Kitzbühel, Neukirchen am Großvenediger, Brixen, Val Gardena/Gröden, Kaltern, Andalo nach Riva del Garda.

<http://www.reith-alpbachtal.at> oder

<http://www.transalp.upsolutmv.com>

Reiseziel Alpbachtal & Tiroler Seenland



Kultur pur im herrschaftlichen Park von Schloss Matzen: Am 18. Juli steht hier die mit Spannung erwartete „Nacht der 5 Tenöre“ am Programm, am 14. August folgt eine Aufführung von Giuseppe Verdis Nabucco statt. Foto: AlpEvents

Titelkämpfe im Brixlegger »Cradle-Skatepark«

„The Cradle Skatepark“ ist nicht nur einer der coolsten Skateparks, die die Alpenrepublik derzeit vorweisen kann, sondern folgerichtig am Samstag, 19. Juli, auch der Austragungsort der „Austrian Bowl Championships 2003“. Ab 14 Uhr geht hier ein superheißer Contest der rot-weiß-roten Skater-Fraktion in Szene. Klar, daß bei diesem Mega-Event Barbeque, Drinks & zeitgemäßer Sound nicht fehlen dürfen.

<http://www.tvb-brixlegg.at> oder

<http://www.skateTHEcradle.com>

Weihnachtsmann trifft Osterhase – und das im Sommer im Matzenpark

Daß das Alpbachtal & Tiroler Seenland anders ist und den Alltag nicht immer bierernst nimmt, wird am 2. und 3. August 2003 ebenfalls im Matzenpark unter Beweis gestellt. Mitten im Hochsommer kommen dort Weihnachtsmann und Osterhase zu Besuch, um außerhalb ihrer üblichen „Geschäftszeiten“ endlich mal viel Zeit zum ausgelassenen Spiel mit den Kleinen und Kleinsten zu haben. Auf dem Programm stehen außerdem ein Weihnachts- und Osterflohmärkte, praktisches Malen und Basteln von Oster- und Weihnachtsdekor, das Schreiben von Wunschbriefen an den Weihnachtsmann; am Sonntag nimmt der Weihnachtsmann die kleinen Besucher sogar mit zum Polarkreis. Sa, 2. August 03: 14.00-19.00 Uhr – Besuch des Weihnachtsmannes von ca. 15.00-16.00 Uhr;

So, 3. August 03: 10.00-14.00 Uhr – Besuch des Weihnachtsmannes von 12.30-13.30 Uhr; Eintritt frei!

Rollendes Blumenmeer im Herzenz von Kramsach

Der an sich schon schmucke Tiroler Ort Kramsach taucht am 3. August für die Dauer mehrerer Stunden ein in ein farbenfrohes Blütenmeer. Im Hinblick auf den diesjährigen Blumencorso haben Bildhauer aus Styropor riesige Skulpturen geformt; Dahlienköpfe werden mit Drahtstiften versehen, mehr als 1000 Mitwirkende stecken in mühevoller Kleinarbeit die Blumenköpfe an die Figuren. Beim letztjährigen Blumencorso wurden insgesamt 450.000 Dahlienköpfe sowie 70.000 Frischblumen verwendet. Gezogen werden die Figuren von Oldtimer, Traktoren sowie geschmückten Autos. Das Fest der Blüten beginnt um 13 Uhr.

<http://www.blumencorso.at>

Alpbach wird wieder zum »Dorf der Denker«

„Kontinuitäten und Brüche“ ist der Hinweisgebende Untertitel des diesjährigen Europäischen Forums Alpbach vom 14. bis 30. August 2003 in Alpbach/Tirol. Seit seiner Gründung im Jahr 1945 steht das weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannte und alljährlich hochkarätig besetzte Europäische Forum Alpbach jedes Jahr unter dem Rahmen eines Generalthemas, innerhalb dessen wissenschaftliche und weltanschauliche Entwicklungen und Probleme in interdisziplinärer

Weise diskutiert werden sollen. Erhard Busek, Präsident des Österreichischen College: „Ein Forum mit diesem Thema in einer Zeit vorzubereiten, die stärker denn je durch Brüche gekennzeichnet ist, macht die Aufgabe nicht einfach, aber herausfordernd. Haben wir uns zu sehr daran gewöhnt, daß Weltgeschichte, Wissenschaft, Politik oder die Gesellschaft sich kontinuierlich entwickeln? Haben wir die Brüche weit unter die Oberfläche des Alltags vergraben? Erleben wir die Folgen jetzt als Aufbrüche? Wie gehen wir damit um?“ Das Europäische Forum in Alpbach wird auch in diesem Jahr wieder versuchen, Positionierungen zu erfragen und zu diskutieren.

<http://www.alpbach.org>

Erlebnisreiche Ferien sind nicht teuer

Daß ein unvergesslicher Urlaubsaufenthalt nicht zwangsläufig teuer sein muß, beweist die Ferienregion Alpbachtal & Tiroler Seenland mit ihrer Erlebniscard um 27,- Euro, mit der man die Region 1 Woche lang mit ihren Attraktionen (12 Leistungsträger wie Bergbahnen, Seen, Museen, Hallenbad sowie Kristallwelten inbegriffen) entdecken kann. Kinder bis 6 Jahre gehen frei, Jugendliche zahlen 18,- Euro.

Mit der kostenlosen „Kid's-Card“ werden bei rund 20 Leistungsträgern Ermäßigungen wie Gratisseis, Gratisgetränk, Schnupperstunde im Kid's Club u.v.m. gewährt. Kinderbetreuung im Juppi Kid's Club in Reith sowie in Kramsach bei den Campingplätzen „Stadlerhof“ und bei „Seeblick Toni“ an 5 Tagen der Woche! Abwechslung & Spiel beim Kinderspielepark Alpbachtal.

Mit den Bergbahnen steil hinauf: Mit den Alpbachtaler Bergbahnen in Alpbach und Reith i.A. bequem u. günstig den Berg hinauf, spezielle Familien- u. Gruppentarife, tolles Panorama auf das Inn- und Zillertal; mit den Alpbacher Bergbahnen ist auch die Auffahrt mit dem Bike erlaubt (Infos: <http://www.alpbacher-bergbahnen.at>) oder mit den Kramsacher Bergbahnen die Schönheiten des Rofangebirges entdecken (Infos: <http://www.kramsach-ski.at>)

Ferienregion Alpbachtal & Tiroler Seenland
Dorf 41

A-6235 Alpbachtal & Seenland

Telefon: ++43 / (0)5337 / 63480

Telefax: ++43 / (0)5337 / 65652

E-Mail: info@tirol-pur.at

Internet: <http://www.tirol-pur.com>

Klamm und Höhlen

Im zweiten Teil unserer Reise durch Südkärnten machen wir eine kleine Wanderung durch die Trögener Klamm und erleben eine Führung durch die faszinierenden Tropfsteinhöhlen im Hochobir.

Von Christa und Michael Mössmer (Text und Fotos)



Aus jeder Kurve und aus jeder Senke dient uns der 2142 Meter hohe Hochobir als Wegweiser

Unser zweiter Tag in St. Kanzian beginnt mit einem leckeren Frühstück, das uns Anna Jernej auf einem großen Tablett in unser Appartement gebracht hat. „Unsere“ Terrasse verhilft zu dem für uns seltenen Genuß im Freien zu frühstücken. Während der schwarze Kaffee durch die frische Milch auf Trinktemperatur gebracht wird und die frischen Kaisersemmerln mit Schinken und Käse belegt oder mit Honig bestrichen werden, stimmen wir uns auf den heutigen Tag ein. Wir wollen uns in Richtung Karawanken auf den Weg machen und eine kleine Wanderung in die Trögerner Klamm machen. Es wird uns dort jemand all das zeigen, woran man als Stadtmensch vielleicht nicht gerade vorübergeht (wir sind ja schließlich hier, um etwas zu entdecken). Er wird uns aber auf vieles aufmerksam machen, was uns dann

gerade deshalb in Erinnerung bleiben wird. Am Nachmittag werden wir dann im Bus auf den Hochobir fahren, um an einer Führung durch die berühmten Obir Tropfsteinhöhlen teilzunehmen.

Ob wir denn nicht das strahlende Sonnengewetter mit sommerlichen Temperaturen für Ziele im Freien ausnutzen wollen, werden wir gefragt, als wir kurz nach Wien berichten. Nein, bestehen wir auf unserem Plan, wir wollen keinesfalls auf die sicher herrliche Aussicht von 1078 m Seehöhe verzichten. Auf dieser Höhe befindet sich nämlich der Eingang zur Höhle. Doch eines nach dem anderen.

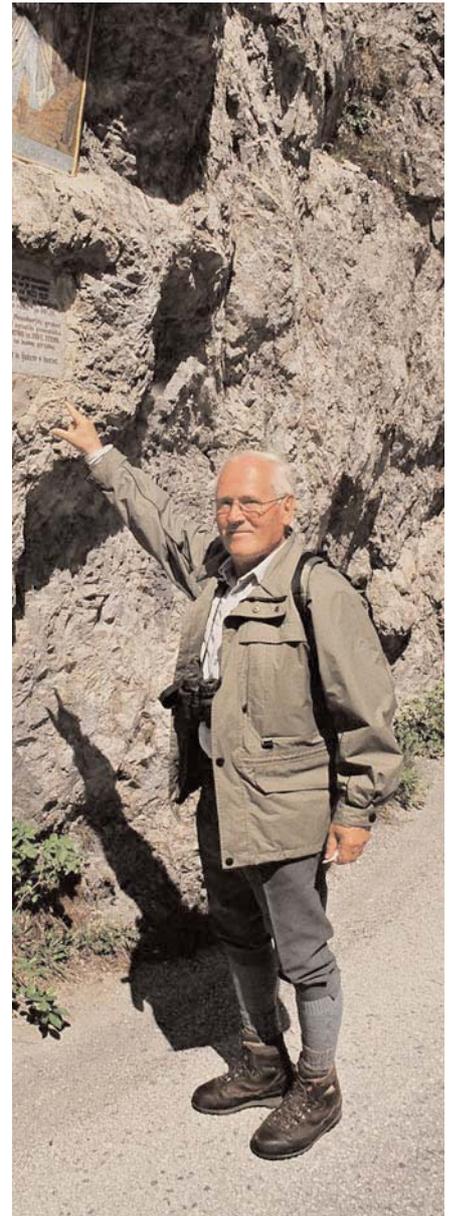
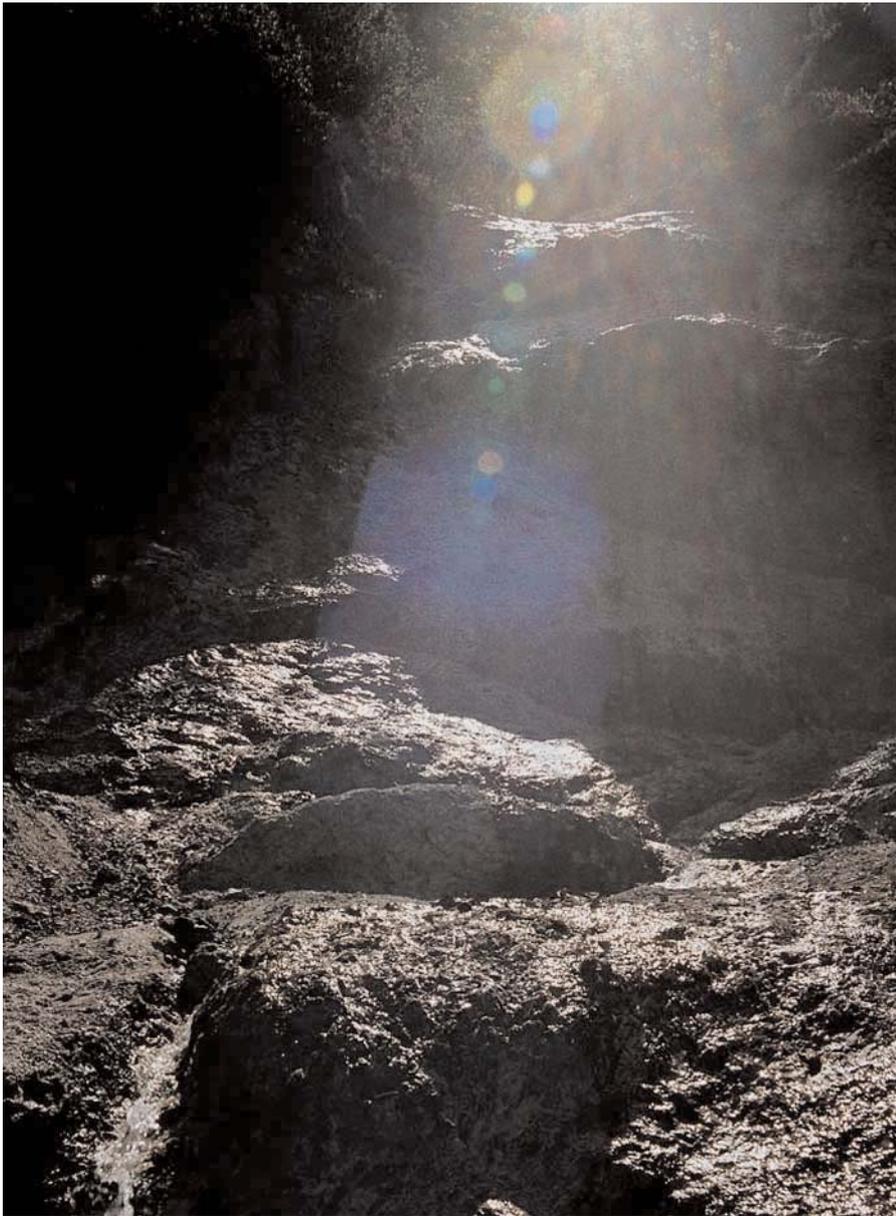
Gute 30 Minuten werden wir vom Klopperiner See zur Trögerner Klamm brauchen. Verfehlen können wir unser Ziel nicht, dient uns doch aus jeder Kurve und aus jeder Sen-

ke der 2142 Meter hohe Hochobir als Wegweiser. In der Nacht hat es dort oben scheinbar ein wenig geschneit, der Gipfel strahlt in der Sonne ganz weiß herunter.

Die Klamm ist auch für Nichtwanderer geeignet

Wir sind, zugegebenermaßen, keine großen Wanderer vor dem Herrn und verfügen daher auch über keine spezielle Wanderkleidung. Als wir unseren Führer, Robert Matweber, das erste Mal sehen, denken wir uns insgeheim „na, der wird sich aber jetzt was von uns denken“, Halbschuhtouristen, wie wir jetzt hier auftauchen. Doch der Oberförster in Ruhestand, hochprofessionell gekleidet als solcher auch auf den ersten Blick sofort zu erkennen, scheint derartiges gewöhnt zu sein,

Reiseziel Trögener Klamm und Obir Tropfsteinhöhlen



Das linke Bild bietet einen der ersten Eindrücke, der bleibt uns auch am längsten in Erinnerung; Im Bild rechts: Oberförster in Ruhestand und natürlich adäquat gekleidet, Robert Matweber, kennt die Trögener Klamm wie seine Westentasche

wehrt unsere ziemlich dünnen Erklärungsversuche bezüglich Schuhwerk usw. freundlich ab und meint, es wäre schon recht, er hätte ja ohnedies keine größere Tour geplant.

Vorausschicken möchten wir vor allem für all jene, die sich in besonders engen Gesteinsformationen unwohl fühlen: Die Trögener Klamm ist keine Schlucht, es sind auch keine metallenen Hühnersteige zu erklimmen. Was uns offengestanden auch ein wenig beruhigt.

Robert Matweber geht festen Schrittes voran, läßt uns wissen, daß es in etwa 100 weiteren Metern einen geeigneten Platz für erste Erläuterungen gebe und hat kein Problem damit, daß wir sein Tempo nicht halten können. Nach 50 Metern schon hat er sich auf das unsere eingerichtet. Was uns sehr beruhigt. Denn nichts ist unangenehmer als jede

Art von Eile oder Hetzerei, wenn man auf Seele-baumeln-lassen eingestellt ist.

Die Klamm verläuft vom Norden nach Süden, beginnt unser Oberförster mit seiner Einführung, ist also nach Süden geöffnet, was die regelmäßige und starke Sonneneinstrahlung erklärt. Und das größte natürliche Schwarzkiefervorkommen Österreichs.

Wir befinden uns jetzt am Beginn der 3000 Meter langen Trögener Klamm. Hier war bis vor 210 Millionen Jahren die Lagune eines Meeres, das sich von Europa bis Asien erstreckte. Die Trögener Klamm ist hauptsächlich aus Dolomit aufgebaut. Dolomit, benannt nach dem französischen Geologen und Mineralogen Déodat Tancrède Gratet de Dolomieu, der von 1750 bis 1801 lebte, ist magnesiumhaltiger Kalk. Das Gestein wurde

ja ursprünglich als Kalk abgelagert, wenn dann im Laufe von Millionen Jahren durch einen chemischen Prozeß Kalzium in Magnesium umgewandelt wird, entsteht Dolomit. Nach einem Berg in den Südtiroler Dolomiten wird dieses Gestein Schlerndolomit genannt. Der Name „Schlern“ wird für ein fossiles Riff einer bestimmten geologischen Zeit verwendet, das aus Kalkalgen, Kalkschwämmen, Muschelschalen Korallen, Schnecken und vielen anderen Organismen aufgebaut wurde.

Der Riffkomplex des Schlern wurde hier in Trögern vor 250 bis 210 Millionen Jahren, also innerhalb eines Zeitraumes von 40 Millionen Jahren abgelagert. Als später die Alpen aufgefaltet wurden, gelangte dieses Riff in seine heutige Lage. Es wurde von der Lagune auf das Festland gehoben. Der Trögener

Reiseziel Trögener Klamm und Obir Tropfsteinhöhlen

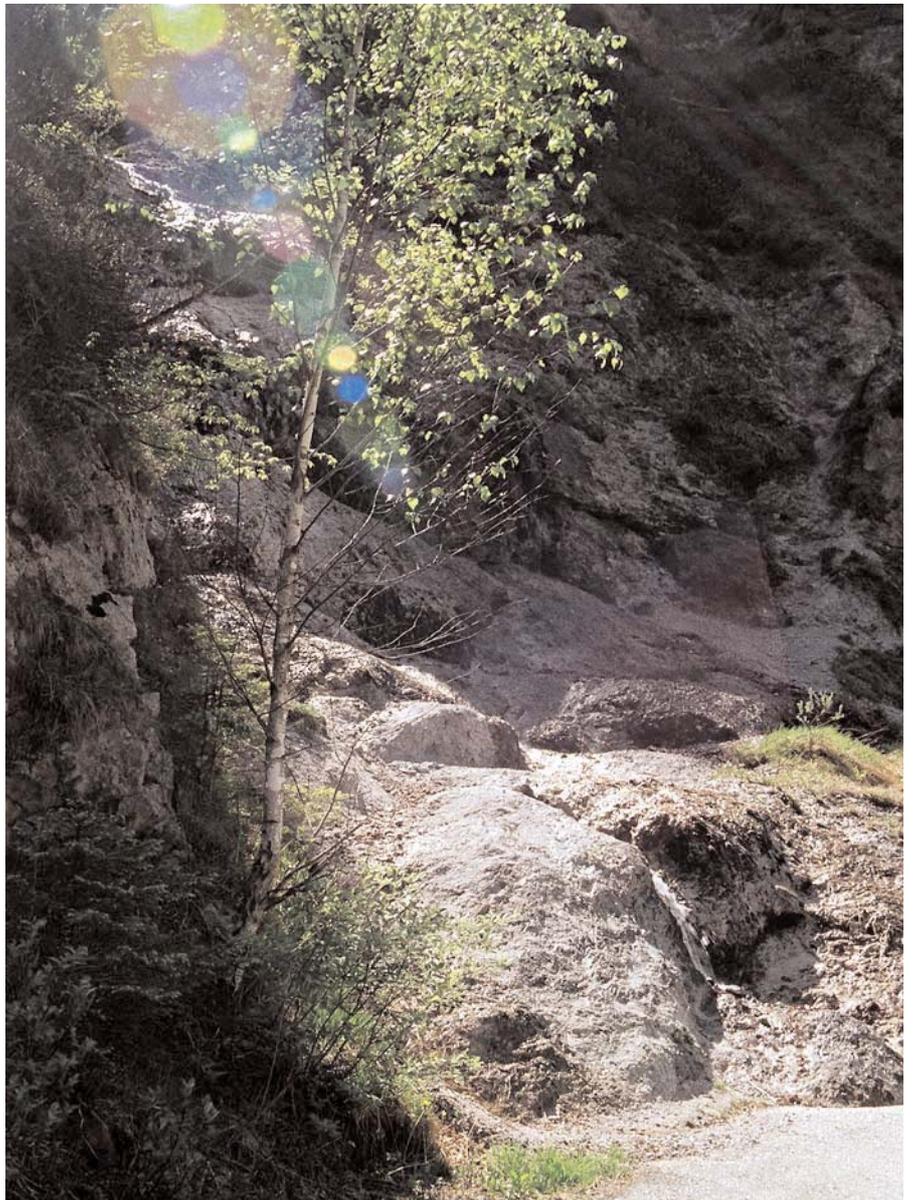
Bach hat sich im Laufe von vielen, vielen Jahren 600 m tief in dieses Riff hineingearbeitet. Auf der uns gegenüberliegenden Seite des Hanges zeigen zuunserst die schwarze Flaserkalkschichte, den roten Grödener Sandstein, dann erst den weißen Schlerndolomit. Als durch die Kollision der afrikanischen mit der europäischen Kontinentalplatte die alpidische Gebirgsbildung durch Auffaltung der Alpen einsetzte, wurden diese Schichten, die ursprünglich horizontal abgelagert waren, vertikal aufgestellt. Faszinierend, welche Kräfte hier am Werk waren. Der rote grödener Sandstein zeigt uns, so Robert Matweber weiter, daß unser Bundesland Kärnten vor 285 bis 250 Millionen Jahren, also innerhalb eines Zeitraumes von 35 Millionen Jahren ein wüstenhaftes Festland hatte. Der Eisengehalt des Bodens, Millionen Jahre lange Trockenheit und Sonnenglut haben den roten Sandstein geschaffen. Also roter Sandstein ist nichts anderes, als unter hohem Druck zusammengepreßter Wüstensand.

In Trögern herrscht mediterraner Einfluß, weshalb hier Pflanzen des Südens wachsen wie zum Beispiel Schwarzkiefer, Hopfenbuche und Manneresche; der Rotbraune Ständelwurz, eine Orchideenart, die Felsenbirne, deren weisse Blütenstände von April bis Juni aus den Hängen hervorleuchten; der Seidelbast mit rosafarbenen Blüten; der bis zu 10 cm große Stengellose Enzian, dessen blaue, selten auch weiße Glocke mit 5 Zipfeln aus dem Grün der Wiesen lugt; die Bach-Nelkenwurz mit ihren blaßgelben oder -roten Blütenblättern usw., usw. Wir nehmen uns fest vor, zu Hause all das in Lexika nachzuschlagen, damit wir ja nichts vergessen. Was wir nicht nachgeschlagen haben, sind die 110 Spinnenarten und 23 Weberknechtarten. (Das mag für viele besonders interessant sein – wir waren nicht sehr enttäuscht, daß sie nicht zu sehen waren.) Beschaulicher war da für unsere Begriffe die Vielzahl der Vögel, als deren wichtigste Vertreter uns die Gebirgsstelze gezeigt wird. Fünf Paare sollen hier, in der Trögerner Klamm, ihre Brutstätten gefunden haben. Nicht zu vergessen auch die Quelljungfer, eine ebenso schöne wie gefährdete Libellenart. Gefährdet ist auch die Alpenspitzmaus, die in den Tümpeln und Bachschluchten ihren idealen Lebensraum hat.

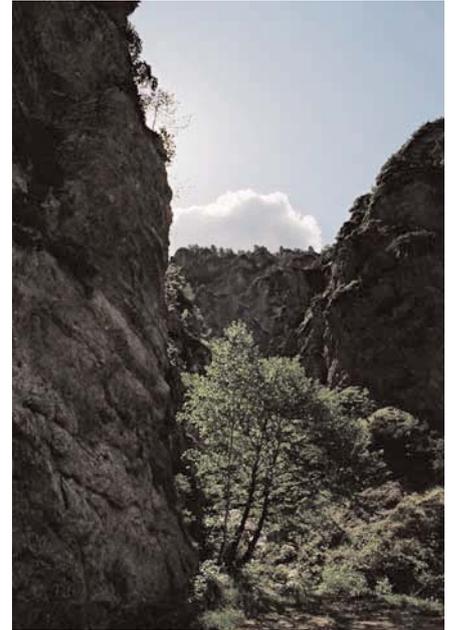
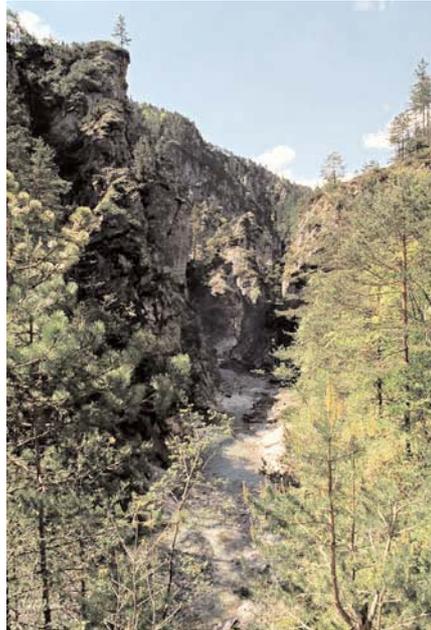
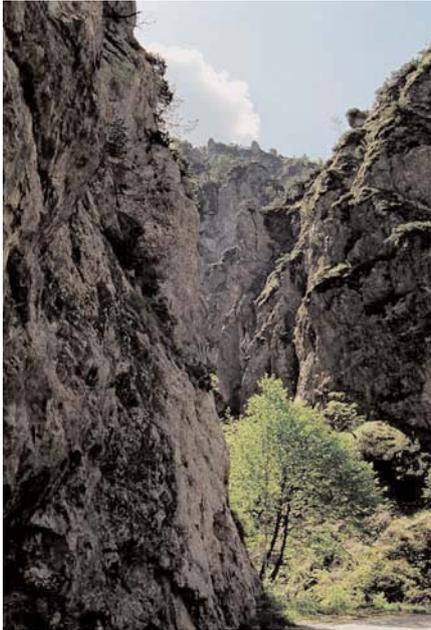
In diese unberührte Landschaft kann und darf übrigens nicht eingegriffen werden: Mit der Unterzeichnung der Resolution von Helsinki 1993 hat sich die Republik Österreich verpflichtet, bundesweit Naturwaldreservate einzurichten. Und eines davon wurde hier im Potokgraben eingerichtet.



Der Hang zeigt die schwarze Flaserkalkschichte, den roten Grödener Sandstein, dann erst den weißen Schlerndolomit



Reiseziel Trögener Klamm und Obir Tropfsteinhöhlen



Zu diesen Bildern man wohl eine seitenlange Bildunterschrift verfassen können ... sie sollen einfach für sich selbst sprechen

Das Reservat ist 114 Hektar groß und der Besitzer des Waldes mußte sich verpflichten, innerhalb des Vertragszeitraumes von 20 Jahren keinerlei Holzwirtschaft zu betreiben. Oberförster Robert Matweber, auch hier ganz in seinem Element, erzählt, daß gleich nach Abschluß des Vertrages es durch Stürme Windwurfsschäden gegeben hat. Die durf-

te man natürlich auch nicht aufarbeiten und so sind in den ersten zwei Jahren vermehrt Borkenkäferschäden aufgetreten. Da ja keine hohlen Bäume mehr geschlägert werden durften, haben sich vermehrt Nistmöglichkeiten ergeben und sich dadurch vermehrt Meisen und Spechte angesiedelt. Die hielten den Borkenkäfer wieder kurz und weil jetzt Ruhe in

dem Revier herrschte, siedeln sich überall Ameisenvölker an. Und man weiß, daß ein Ameisenvolk in der Lage ist, einen Hektar Wald frei von Borkenkäfern zu halten. So stellt sich das biologische Gleichgewicht wieder ein, sodaß sich Nützlinge und Schädlinge die Waage halten. Man will ja keine Art ausrotten, auch nicht den Borkenkäfer, schließt



Reiseziel Trögener Klamm und Obir Tropfsteinhöhlen



Die Kirche »Zum Heiligen Kreuz« im kleinen Ort Trögern

Matweber den Exkurs in den hier so ungestörten Kreislauf der Natur. Schade nur, daß in den ausgewiesenen Gesetzen nicht auch das Jagdverbot enthalten ist.

Wir könnten jetzt „flunkern“, wie das „ein wenig Lügen“ bei uns so schön umschrieben wird, und Ihnen erzählen, daß wir den etwa einstündigen Aufstieg zum kleinen Ort Trögern, wo es neben der Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ ein gemütliches Gasthaus gibt – zu Fuß hinter uns gebracht haben. Wir sind aber, soll es ja auch geben, ehrlich und gestehen ein, daß uns unser Oberförster Robert Matweber mit seinem dort schon vorher geparkten Auto überrascht und bequem hinaufgeführt hat. Schließlich haben wir ja noch einiges vor.

Nach einem genüßlichen Mittagessen im Gasthaus „Franzl“ in Trögern – jetzt fällt uns auf, daß wir schon wieder einen Teil unseres Berichtes mit einer Mahlzeit beginnen – spazieren wir in gemütlichem Tempo die Staße

hinab. Kein Grundlärm, das fällt uns auch hier besonders auf, nur fröhliche Vogelstimmen aus dem Wald begleiten uns zurück zu unserem Ausgangspunkt.

Als nächstes Ziel haben wir uns Bad Eisenkappel gewählt, das nur wenige Kilometer von der Trögerner Klamm entfernt ist.

Auf dem Weg zum Hochobir

Bad Eisenkappel – eine wunderschöne Kleinstadt am Fuße der Karawanken und letzter Ort vor der Grenze zu Slowenien. Nein, nicht letzter Ort, sondern erster Ort Richtung Slowenien, gehören wir doch mit Anfang nächsten Jahres zusammen, sind dann nicht nur Nachbarn, sondern richtige Familienmitglieder im vereinten Europa. Wenn man wenige Kilometer neben dem Eisernen Vorhang aufgewachsen ist und immer wie-

der die Hoffnung gespürt hat, es könnte doch einmal eine Lockerung der Grenzkontrollen geben, die damals noch mit angeschlagenen MPs unterstützt wurden, der freut sich heute noch immer, daß das schon über ein Jahrzehnt her ist.

Zurück zu Bad Eisenkappel, übrigens auch die südlichste Gemeinde Kärntens und im 13. Jahrhundert als Markt erstmals erwähnt. Die Bewohner, auch der engeren Umgebung, lebten im 14. Jahrhundert vom privilegierten Handel mit Meersalz und später vom Lavantaler Eisen, das vor dem Weitertransport über den Seeberg in Eisenkappel gelagert wurde. Der Bergbau, der bereits seit dem 12. Jahrhundert nachzuweisen ist, prägte die Menschen. Dessen völlige Einstellung 1941 fügte der ganzen Region einen empfindlichen wirtschaftlichen Dämpfer zu, war er doch Einkommensgrundlage für Hunderte Familien. Auch wenn das damalige Einkommen vielleicht gerade, wenn überhaupt, mit dem heutigen Existenzminimum zu vergleichen ist. Man muß sich das vorstellen – auch wenn wir an dieser Stelle eigentlich vorhatten, nur Beschauliches und Erbauliches zu vermitteln: Die Knappen machten sich um drei, spätestens vier Uhr Früh auf den Fußweg zum Stollen und kehrten nach zumindest 10 Stunden Arbeit plus Rückmarsch um neun, zehn Uhr abends zurück. Der Verdienst reichte meist gerade dafür, die Familie notdürftig ernähren zu können und die zugigen Hütten über den Winter halbwegs erträglich warm zu halten. Eigentlich unvorstellbar.

Aber nicht nur das hat sich, glücklicherweise, geändert, auch Eisenkappel hat sich von einer – im Sinne des Wortes – atemraubenden Umklammerung gelöst und mit vielleicht gemischten Gefühlen die Schließung der letzten Industriebetriebe hingenommen. Hunderte Arbeitsplätze im Tausch gegen dra-

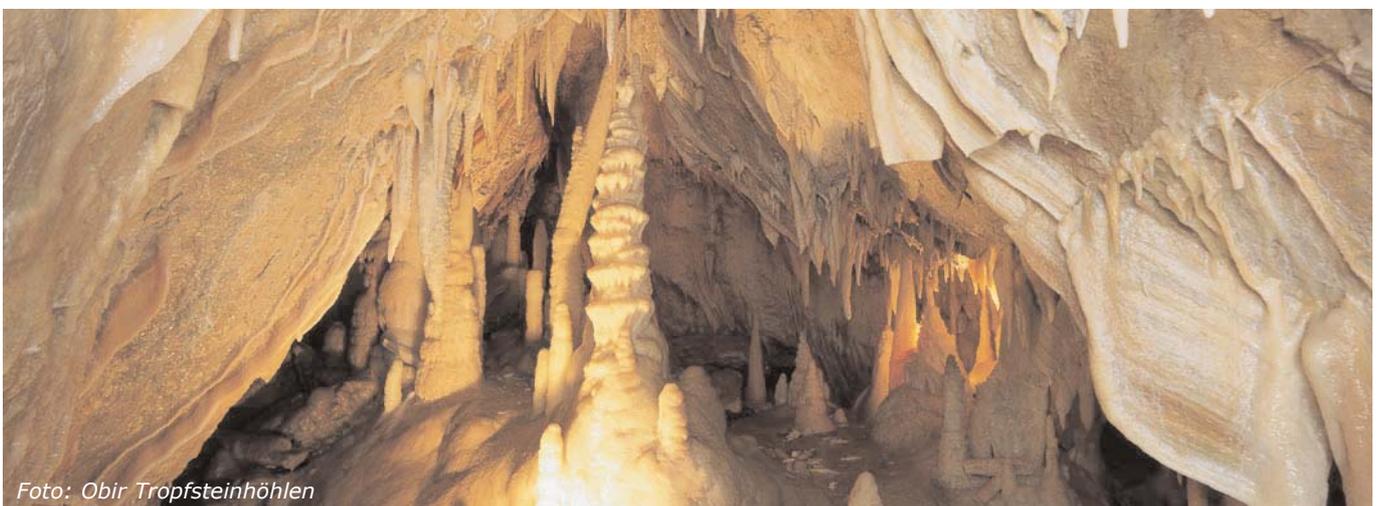


Foto: Obir Tropfsteinhöhlen

Reiseziel Trögner Klamm und Obir Tropfsteinhöhlen

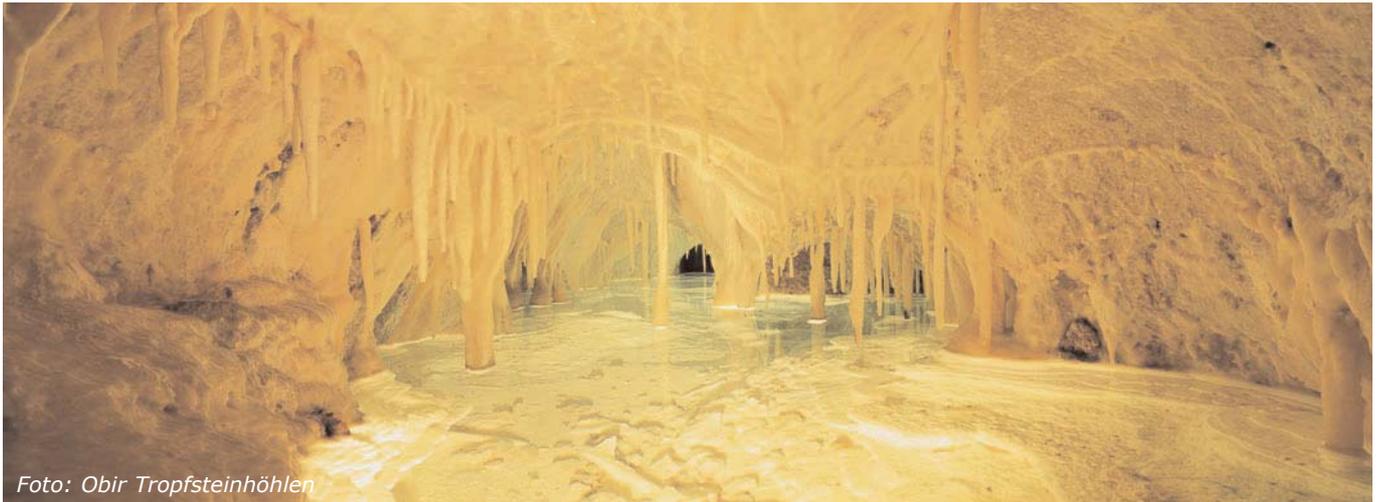


Foto: Obir Tropfsteinhöhlen

matische Verbesserung der allgemeinen Umweltqualität. Man hat sich in Eisenkappel definitiv auf Waldwirtschaft, Tourismus und – nicht zuletzt – Gesundheit konzentriert. Auf „Wellness“, wie man Neudeutsch so schön sagt. Inmitten eines 20.000 Quadratmeter großen Parks bietet ein Vier-Sterne-Kurzentrum alles, was abgespannte und über die Maßen beanspruchte Körper so brauchen.

Auf geht's, in die Tropfsteinhöhlen

Wir sind noch unternehmungslustig und wühlen derweilen in „Österreichs größter Schatztruhe“. In einem modernen Shop, auf den der verstaubte Begriff „Geschäft“ beim besten Willen nicht zutrifft, finden wir alles, was uns an der Region nur interessieren kann. Wir befinden uns sozusagen in der Talstation der berühmten Obir Tropfsteinhöhlen, wo die Besucher in Gruppen aufgeteilt in Shuttlebusse geleitet werden. Damit verhindert man schlauerweise mehrere Unannehmlichkeiten, die – auf den zweiten Blick – auch dem Gast selbst zugutekommen: Es gibt keine überfüllten Wartezeiten beim Höhleneingang, die Gruppen, die durchgeführt werden, sind immer nur so groß, daß wirklich jeder etwas von dem Erklärten mitbekommt, und, nicht zuletzt, hat man dadurch völlig unnötigen Individualverkehr auf den Hochobir unterbunden. Im modernen Bus sitzend hat man schließlich auch etwas von der wunderschönen Landschaft.

Eine halbe Stunde braucht man also im Bus vom Büro der Tropfsteinhöhlen im Zentrum von Bad Eisenkappel bis zur großzügig angelegten Bergstation, wo man sich vor der etwa 90minütigen Durchquerung des Bergmassivs noch mit Bodenständigem stärken kann. Dann fassen wir gelbe Helme aus und

nähern uns – mit ein wenig Spannung – dem Eingang zur Obir Tropfsteinhöhle, die uns mehr als 1000 Meter im Berg rauf und runter führen wird. Die Mitarbeiter, die zig-Tausenden im Jahr diese faszinierende, unbekanntere Welt nahebringen, sind übrigens staatlich geprüfte Höhlenführerinnen und -führer. Das Gruppenfoto, das man hier von uns macht, hat neben dem üblichen Erinnerungswert auch einen praktischen Sinn: anhand dessen kann am Ende der Führung kontrolliert werden, ob auch wirklich alle draußen sind. Es gibt nämlich immer wieder Besucher, die auf eigene Faust Erkundungstouren veranstalten wollen.

Wir wollen das keinesfalls und gruppieren uns um unseren Führer, der uns auf eine nachempfundene Bergwerkkarte hinweist und uns die wichtigsten Eckdaten der Höhlen vermittelt: die Bergwerkstätigkeit geht zurück bis ins 11. Jahrhundert, intensiv ist im 14. und 18. Jahrhundert in mehreren privaten Bergwerken gearbeitet worden; 1870 hat die Bleiberger Bergwerksunion auch diesen Standort übernommen. Mitarbeiter der BBU

haben dann das Höhlensystem des Obir entdeckt. Man muß sich das einmal vorstellen: Es gibt ungefähr 600 Kilometer Stollengänge im gesamten Obirsystem. Der Obir selbst ist 2140 m hoch, ist komplett von Wettersteinkalk aufgebaut und stammt aus der Triaszeit, ist also 180 bis 230 Millionen Jahre alt. Grüne und hellblaue Flächen auf der Karte zeigen das Ausmaß der Naturhöhlen, die durch Wasser und Luft immer größer und größer geworden sind. Die Tropfsteine sind, zum allgemeinen Ärgernis, begehrte, aber illegale Sammelobjekte. Es gibt nämlich praktisch keine Höhle mehr, die nicht unter Naturschutz stünde.

Im deutschen Nordrheinwestfalen gibt es Hunderte Tropfsteinhöhlen unterschiedlicher Größe, die heute eigentlich keine mehr sind. Sammler, Hehler und Vandalen haben dafür gesorgt, daß dort nichts mehr zu besichtigen ist, die Höhlen sind nahezu alle geschlossen.

Wachsen kann nur dann etwas, wenn Niederschlag durch das Gestein sickert. Das stark mineralhaltige Sickerwasser, das durch die Höhlendecke eindringt, bildet Tröpfchen, die



Foto: Obir Tropfsteinhöhlen

Reiseziel Trögener Klamm und Obir Tropfsteinhöhlen

schließlich beim Abtropfen sogenannte Tropfröhren bilden. Über Jahrtausende bildet sich so ein Deckenzapfen, den man als Stalaktit bezeichnet. Von diesem tropft das Wasser weiter auf den Höhlenboden, wo ebenfalls Mineralstoffe abgelagert werden. Das Gebilde, das dadurch entsteht, wird als Stalagmit bezeichnet. Wenn die beiden nun ausrechend Zeit haben, wir sprechen hier von Millionen von Jahren, können sie auch zusammenwachsen, was man dann als (Sinter-)Säule bezeichnet. Durch die unterschiedlichen Mineralien, die das Sickerwasser aus dem Gestein mitnimmt, entstehen auch unterschiedliche Einfärbungen, die besonders bei guter Beleuchtung eine wahre Augenweide sind. Zum besseren Verständnis: Ein Kubikzentimeter (!) Wachstum dauert bis zu 1000 Jahre!

Nun wollen wir aber in die Tiefen des Berges und damit in ein märchenhaftes Rätsel eintauchen, in eine Zeitreise, die den Besucher in das Jahr 1870 zurückversetzen soll. Es ist den Visionären, Planern, Architekten, Ton-, Licht-, Filmtechnikern und Handwerkern gelungen, in 25 interaktiven Stationen die Geschichte des Bergknappen Marian Rosic zu erzählen, der sich – frevelhafterweise – sich an einem Stalaktiten vergriffen hat und von den Berggeistern prompt in einen solchen verwandelt wurde. Die Kinder können nun, durch mehrere Hinweise, ein Rätsel lösen, das zur Befreiung des Knappen führt. In Sechs-Kanal-Technik, also Akkustik par excellence, tönt es aus versteckten Winkeln: „Ich, ein junger Bergmann, bin gefangen in dieser wundersamen Welt. Geboren zu Eisenkappel anno 1846. Wagte zu viel. Achtete nicht der Bergfeen, der Zwergen stilles Geheimnis. Nun halten sie mich hier gefangen. Einst verliebt, sehne ich mich nach den Menschen, die mir nahe standen. Berg – ich rufe Dich, gib mich frei! Ihr Feen, Gestalten der Urzeit, gestattet mir meine Wieder-

kehr ... Du, wundersamer Besucher, spüre meinem Geheimnis nach. Wandle meine menschenleere Höhlenwelten des Obir in belebtes Menschenwerk. Rette mich!“

Viele lebensgroße Gestalten stellen die Arbeitswelt dar, unzählige Utensilien runden diese Bilder einer vergangenen Zeit ab. Von überall tönen Stimmen und Geräusche. Bis, ebenso professionell wie bisher, die erste Audiovision geboten wird: In einer kleineren Grotte ist eine kaum erkennbare Leinwand installiert. Man erzählt uns, es handele sich hierbei um ein neues Produkt aus amerikanischen Filmstudios. Das tolle daran ist, daß man die Leinwand, die in der Mitte der Grotte gespannt ist, erst also solche erkennt, wenn darauf projiziert wird. Denn dann löst das Licht des Projektors vereinzelt Spiegelungen aus. Ansonsten könnte es sich ohne weiteres um die erste dreidimensionale Projektion handeln.

Nun erleben wir eine Szene, in der Bergleute eine Sprengung vorbereiten, wie ein Sprengmeister die Ladung einbringt und die Zündleitungen zur Zündanlage legt. Bis – unser Führer auffordert, einer von uns solle nun die Zündanlage betätigen. Was einen ganz schönen Lärm verursacht, der – dank bereits gelobter Tonqualität – auch physisch in der Magengrube spürbar wird. Menschen, die an Platzangst leiden, sollten sich auf einiges gefaßt machen. Oder einfach vor der durch eine Tür verschließbaren Grotte ausharren.

Wir sind versucht, Ihnen eine detailgetreue Beschreibung über das weiter dort Gesehene, Gehörte zu geben. Was aber aus zwei Gründen scheitert: erstens würde es noch vieler Seiten bedürfen, um dem gerecht zu werden; zweitens sollten Sie das einfach selbst erfahren. Wir wollen Ihnen eigentlich nur Gusto darauf machen. Nur so viel sei noch verraten: in einer Grotte kommen Liebhaber von Bachs der Toccata und Fuge in D moll

auf ihre Kosten, in einer anderen kommt wieder eine dieser besonderen Leinwände zum Einsatz – mit einem Film mit Animationen und Licht- und Toneffekten. So, jetzt ist Schluß, Sie müssen das, wie gesagt, wirklich selbst erleben!

Pünktlich nach eineinhalb Stunden verlassen wir das Labyrinth auf der Rückseite des Gipfels und stapfen durch ein wenig liegengebliebenen Schnee zurück zur Bergstation. Es hat sich inzwischen ein wenig bewölkt, die Sicht ins Tal ist etwas getrübt. Ein Blick hinunter zahlt sich allemal aus. Hoffentlich haben wir morgen klares Wetter, denn unser nächstes großes Erlebnis ist eine Fahrt auf die Petzen, den Hausberg Südkärntens. Dort, so verspricht man uns, werden wir einen herrlichen Ausblick auf das Jauntal und die umliegenden Berge, Hügel und Seen haben. ■

Fortsetzung folgt!

i Gemeindeamt St. Kanzian

Klopeiner Straße 5
A-9122 St. Kanzian
Telefon: ++43 / (0)4239 / 2224-0
Telefax: ++43 / (0)4239 / 2935
E-Mail: st-kanzian@ktn.gde.at
<http://www.st.kanzian.at>
<http://www.klopein.at>

Tourismusverband-Suedkaernten

Stift Eberndorf, Kirchplatz 1
A-9141 Eberndorf
Telefon: ++43 / (0)4236 / 3177
Telefon: ++43 / (0)4236 / 31774
E-Mail: office@suedkaernten.info
<http://www.tiscover.at/suedkaernten>

Obir Tropfsteinhöhlen

Hauptplatz 7
9135 Bad Eisenkappel
Telefon: ++43 (0)4238 / 8239
Telefon: ++43 (0)4238 / 8239-10
E-Mail: obir@hoehlen.at
<http://www.hoehlen.at>

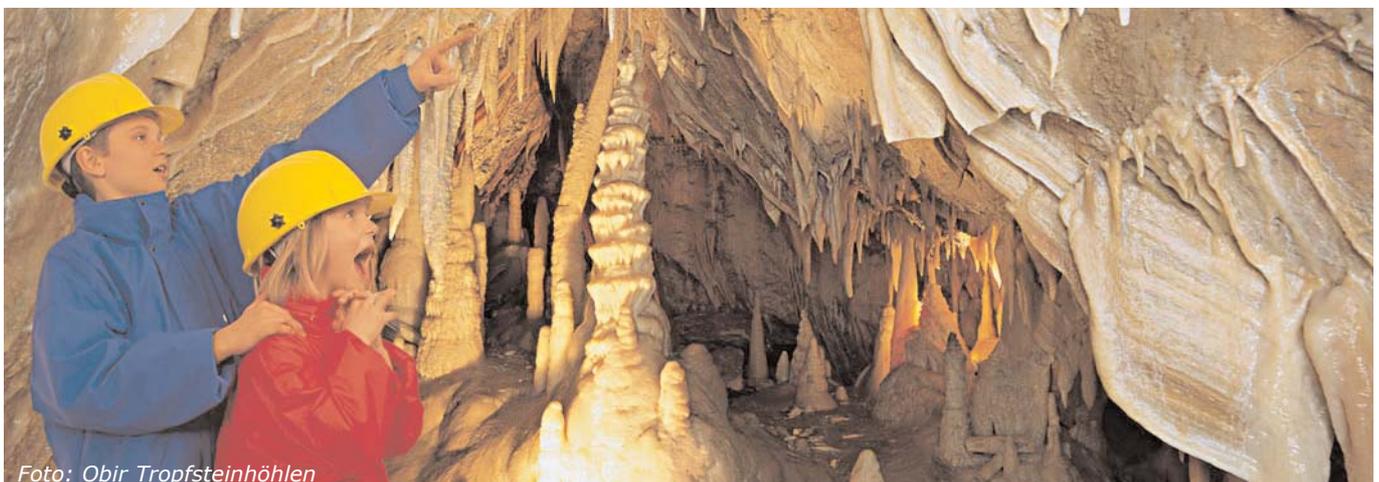


Foto: Obir Tropfsteinhöhlen